Postaktuell an alle Haushalte

UNSEROBERHESSEN

Das Kundenmagazin der OVAG-Gruppe

2|2025
101. Jahrgang

> MIT WORTWITZ, LACHEN UND LICHT

Autorin Clara Lösel trifft den Nerv der Zeit

> FÖRDERANTRÄGE LEICHT GEMACHT

Wie die energetische Sanierung ein Erfolg wird

www.ovag-gruppe.de

ovag Gruppe

Unser Oberhessen 2|2025

> 18 SmartBall-Einsatz

Menschen und Orte

4 Stadtarchiv Hungen
24 Autorin Clara Lösel
26 Ich für Sie: Niklas Kirchner
28 Vor Ort: Rosbach

OVAG – Wasser

18 SmartBall-Einsatz

ovag Netz GmbH

16 Netzausbauplanung

ZOV

22 Rückhaltebecken Büdingen

OVAG – Energie

7 Grünstromerzeugung
8 Unser Kunde: Schreinerei Kraft
10 Installation einer Photovoltaikanlage
12 Förderanträge – so gehts
14 Neue Ladesäulen
15 Die Wärmepumpe – Fragen und Antworten
20 Wärmecontracting Usingen
32 Ausbildung: Bewerbungstipps

Immer dabei

3 Vorweg
17 Termine der Zählerablesung
35 Impressum

Aktionen und Gewinne

6 ovagCard
25 Gewinnspiel Clara Lösel
27 Gewinnspiel 70er-Buch
33 Jugendliteraturpreis
35 Gewinnspiel Burgfestspiele

VGO / ZOV Verkehr

34 VGO-Servicezentren

> OVAG Servicecenter
0800 0123535 (kostenfrei)

> OVAG Störfall-Nummer
06031 82-0

Liebe Leserinnen, liebe Leser.

Facharbeiterinnen und Facharbeiter gesucht. Das gilt auch für unser Unternehmen. Seit jeher nimmt die Ausbildung zu eben solchen qualifizierten Kräften eine wichtige Rolle bei der OVAG ein. Sie garantiert aus ihrem Selbstverständnis heraus eine solide, weit über ihre Grenzen hinaus anerkannte Ausbildung mit attraktiven Fortbildungsmöglichkeiten. Das Anwerben von Auszubildenden für diesen Zukunftsmarkt ist jedoch kein Selbstläufer mehr. Unermüdlich trommeln wir natürlich für den Gewinn von Facharbeitern, besonders aber für den Nachwuchs, der unser aller Zukunft darstellt. Deshalb geben wir allen – (Noch)Schülern wie deren Eltern – in dieser Ausgabe von Unser Oberhessen wichtige Bewerbungstipps an die Hand.

Dass die Betonung eines Berufes mit Zukunft keine bloße Werbeblase ist, mögen Sie an einigen Themen in diesem Heft ablesen. Unsere Grünstromerzeugung, deren Ergebnis sich in ganz Hessen sehen lassen kann. Darüber hinaus Ladesäulen für E-Autos, Wärmecontracting und Photovoltaik. Geht noch mehr Zukunft? Eine Zukunft, die dieses Unternehmen im Übrigen seit Jahrzehnten lebt und nicht aufhören wird zu leben.

Darüber hinaus vernachlässigen wir als bodenständiger Konzern nicht jene Themen, die gewissermaßen „Tagesgeschäft" sind, aber, da zuverlässig und für die Bevölkerung im Hintergrund bearbeitet, manchmal aus dem Blickpunkt geraten und leider oft erst dann im Bewusstsein anschlagen, wenn es zu solchen großflächigen Ausfällen des Stromnetzes kommt wie in diesem Frühjahr in Spanien und Portugal. Um immer wieder einmal an die Wichtigkeit dieser Themen zu erinnern und unsere Bemühungen anzuführen, lesen Sie in diesem Heft Neuigkeiten aus unseren Bereichen Stromnetz und Versorgung mit Trinkwasser.

Darüber hinaus möchten wir Sie wie gewohnt mit Reportagen erfreuen, die Menschen und Orte behandeln – aus unserem Oberhessen.

In diesem Sinne wünschen wir Ihnen schöne Sommer- und Ferientage.

Joachim Arnold
Vorstandsvorsitzender der OVAG

Oswin Veith
Vorstand der OVAG

> Unser Kundenmagazin im Netz

Sie können unser Kundenmagazin auch papierlos lesen:

Auf unserer Homepage, bequem als pdf zum Herunterladen. Dort können Sie zudem den kostenlosen Online-Versand per E-Mail bestellen, damit Sie keine Ausgabe mehr verpassen.

www.ovag.de/kundenmagazin

Verwurzelt in Hungen, vernetzt in die Welt

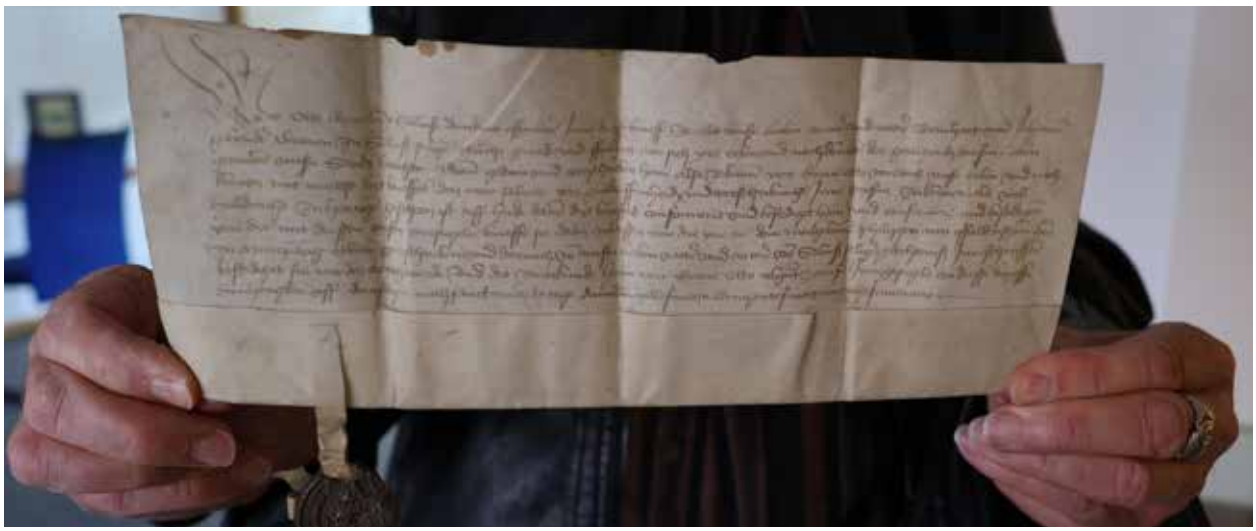
Das Stadtarchiv auf Hof Graß ist ein besonderes seiner Art

Schon als ganz junger Mensch hat er sich für ganz alten Papierkram begeistert. Erhard Eller mit seinen heute über acht Lebensjahrzehnten weiß noch genau, wie alles angefangen hat. „Ich habe mich schon immer für Historie interessiert, hier um mich herum, und als die Stadt Hungen 1961 die 600 Jahr-Feier ihrer Stadtrechte begangen hat, habe ich mit der Recherche in alten Akten angefangen. Die Stadt ist mit ihrem niedergeschriebenen Erbe zum Glück pfleglich umgegangen: In einer Truhe aus dem 16. Jahrhundert wurden alte Schriftstücke seit dem frühen 15. Jahrhundert aufbewahrt, haben darin Kriegswirren überdauert und waren in einem Zustand, der nicht vermuten lässt, dass es sich um jahrhundertealtes Pergament und Papier handelt. Darunter befanden sich Rechnungen, lückenlos überliefert ab dem 16. Jahrhundert, aber auch Grundstückszuschreibungen, Namensregister und mehr. Es war der Grundstock für das Stadtarchiv Hungen, heute auf Hof Graß untergebracht. Erhard Eller sagt: „Unser Archiv ist ein Besonderes, denn es gehört zu den kleinen Stadtarchiven mit sehr altem, bis heute durchgehenden Bestand." Es ist mit hessischen und deutschen Archiven und dem Kreisarchiv Gießen sowie mit Einrichtungen der Geschichtswissenschaften, der Heimat- und Denkmalpflege, der Wirtschaft als auch mit den Hungener Vereinen bestens vernetzt.

Schon 1957 wurde mit der Neuordnung der bis dahin vorliegenden Akten begonnen, sodass zur 600 Jahr-Feier 1961 ein neuer Inventarkatalog präsentiert werden konnte. 1972, damals bei der Stadt Hungen beschäftigt, hat Erhard Eller dann das Archiv übernommen. Jahrelang lagerten die Dokumente im Keller des Rathauses. Anfang der 2000er dann ein Glücksfall für die Stadt: Die OVAG klopfte an und fragte, ob Interesse bestünde an einer Nutzung eines renovierten Gebäudeteils auf Hof Graß. Diese hatte das gesamte Hofgut mit den dazugehörenden landwirtschaftlichen Flächen im Jahr 2002 erworben, weil es in der Wasserschutzzone II des Wasserwerks Inheiden liegt und neue Bestimmungen für Wasserschutzzonen eine Extensivierung der Landnutzung erforderlich machten. Das gesamte historische Gebäudeensemble wurde von Grund auf restauriert und es zog neues Leben ein, unter anderem ein Restaurant, Büroräume, das Limesinformationszentrum und das OVAG-Technikum. Die Scheune, die der Stadt zur Nutzung angeboten wurde, wurde bis auf die Grundmauern abgebrochen und vor dem Neubau, als die Stadt erfreut für die Nutzung zusagte, für ein Archiv im ersten Stock konzipiert. Der Boden wurde siebenfach verstärkt – denn rund 40.000 Dokumente, Tendenz steigend, müssen getragen werden. Die OVAG übernahm auch die Kosten für die Ausstattung der drei Materialräume in Form von Rollregalen auf Schienen. 2012 zog das Archiv ein – „ein Glücksfall für die Stadt", wie der Archivar findet.

Erhard Eller wurde 2009 pensioniert und kümmert sich seitdem für eine kleine Aufwandsentschädigung weiterhin um die

Ein uralter Schatz: In diesem Pergament aus dem 15. Jahrhundert findet sich eine der ältesten Bestätigungen der Hungener Stadtrechte. Auch das Siegel ist noch erhalten.



Bewegte Geschichte: Ein jüdisches Protokollbuch der Hungener jüdischen Gemeinde von 1826-1907 hat als eines ihrer wenigen Dokumente den Nationalsozialismus überlebt und berichtet aus dem Gemeindeleben (links oben und unten). Erhard Eller zeigt zudem das älteste erhaltene Dokument im Archiv überhaupt, ein Gerichtsbuch von 1410.

Archivpflege. Wie einen Schatz hält er sein ältestes Archivstück in Händen: ein hölzernes Siegel aus der Zeit der Stadtrechte-Verleihung um 1361, darauf zu sehen der Stadtturm, ein Wappen und die Inschrift „Sigillum Oppidi Houngen" („Siegel der Stadt Houngen"), man sieht noch die 600 Jahre alte Tinte daran. Zweitältestes Archivale ist ein erstaunlich gut erhaltenes Gerichtsbuch von 1410, durch das Eller blättert. Von dem auf mittelhochdeutsch verfassten Buch gibt es auch eine Übersetzung. Warum es so gut erhalten ist? „Im Mittelalter wurde das Papier noch handgeschöpft und war qualitativ wesentlich hochwertiger als die Papiere des 19. Jahrhunderts, die billiger und mit saurer Leimung hergestellt wurden." Durch die Säure wird das Papier wesentlich schneller abgebaut. Erst ab den 1980er Jahren stieg die Industrie auf säurefreie oder neutrale Formen der Leimung um, sodass Dokumente bis dahin von Papierzerfall bedroht sind. „Wir haben hier im Archiv auch einige Dokumente, die gerettet werden müssten", sagt Erhard Eller, doch da er der einzige Archivbetreuer ist und nur wenige Stunden pro Woche vor Ort, fehlt ihm schlicht die Zeit, etwas zu digitalisieren – ein Projekt, das er gerne noch viel weiter vorangeschritten sehen würde. Bisher sind nur sehr wenige, besonders alte Dokumente digitalisiert. Die technischen Voraussetzungen dafür wurden während Corona allerdings geschaffen, als der Bund Fördergelder zur Verfügung gestellt hat.

Urkunden, Akten, Amtsbücher und mehr

Geht man mit Erhard Eller durchs Archiv, findet man die Bestände aller Stadtteile außer Villingen, wo sich der Heimatkundliche Arbeitskreis Villingen ums Archiv kümmert. Urkunden, Akten, Amtsbücher, Gerichtsbücher, Steuerbücher, Rechnungen, Zeitungen, Karten, Pläne – braucht das noch jemand? „Ja", weiß Eller. „Am meisten nachgefragt werden Nachforschungen zu Familienstammbäumen in Standesamtsbüchern sowie Baupläne, wenn jemand in Hungen etwa ein altes Haus kauft." Gerade liegt ein Bauplan aus den 1920er Jahren vor

Jetzt viele Vorteile sichern!

... mit der ovagCard

Das Kundenprogramm der OVAG bietet Privatkunden viele Vorteile: Rund ums Jahr gibt es neue Rabatte und Gewinnspiele. Und das Beste dabei: Die Karte ist kostenlos und ohne Verpflichtungen.

Mit der ovagCard gibt es einen Rabatt von je zwei Euro auf zwei Tickets pro Veranstaltung der OVAG. Inhaber nehmen automatisch an den monatlichen Verlosungen teil.

Alle Besitzer der Karte erhalten zweimal im Jahr den Newsletter „ovagCard Kompakt" mit Zusatzverlosungen. Wer sich für Energiedienstleistungen interessiert, profitiert hier ebenfalls, denn die ovagCard bringt Vergünstigungen auf verschiedene Energiedienstleistungen, beispielsweise für einen Heizungscheck oder einen Energieausweis.

Jetzt ovagCard beantragen - einfach und schnell per Online-Formular:

www.ovag.de/ovagCard
oder telefonisch/per Mail:
0800 0123535
ovagCard@ovag.de

Vorteilsaktionen der ovagCard erkennen Sie in *Unser Oberhessen* an diesem Symbol.

Weitere Infos finden Sie unter:
www.ovag.de/ovagCard

Und das sind die Gewinn-Highlights der kommenden Monate:

> 25 x 100 Frei-kWh Strom
> 3 x 1 Boule-Spiel
> 5 x 1 Kühltasche

Informationen zum Datenschutz nach Art. 13 Datenschutzgrundverordnung (DSGVO) finden Sie auf unserer Internetseite www.ovag-gruppe.de/datenschutz. Auf Wunsch schicken wir Ihnen die Informationen auf dem Postweg zu.

Ein restauriertes Schatzungsbuch (also Steuerbuch) aus Obbornhofen von 1662-1721. Da Buchrestaurationen sehr teuer sind, kommen nur wenige Dokumente in diesen Genuss.

ihm, den er für einen Interessenten herausgesucht hat, das Ganze kostet diesen nicht mehr als die Kopierkosten der Farbkopien. Der Service an sich, den Eller hier anbietet, ist kostenlos – aber unbezahlbar. Denn niemand sonst kennt sich hier so gut aus wie er und weiß, was wo zu finden ist. „Ich kenne nicht jedes Dokument inhaltlich, aber ich weiß, was wir wo haben."

Die Arbeit mit dem historischen Gedächtnis der Stadt begeistert ihn nach all den Jahrzehnten noch immer. Besonders erfüllend: „Wenn ich zu tun habe mit Menschen aus Amerika, Australien oder anderswo auf der Welt, die ihre Vorfahren in Hungen suchen – zum Beispiel, weil sie als Juden emigrieren mussten. Kontakte gab es auch zur Hebräischen Universität in Jerusalem. Einmal war eine südafrikanische Filmemacherin hier, die einen Film über ihre Vorfahren gemacht hat. Uraufführung war dann im Hungener Schloss." Etwa 100 Geschichtsinteressierte kommen pro Jahr persönlich ins Archiv, dann hebt Erhard Eller für sie die Akten aus, wie es im Fachjargon heißt, und legt sie zur Einsicht vor. Auch fotografieren ist in seinem Archiv erlaubt, keine Selbstverständlichkeit. Dazu kommen Anfragen per Telefon oder E-Mail, die er bearbeitet.

Und die Zukunft? Wird erst einmal noch einige neue Papierdokumente bringen, auch wenn die Digitalisierung von Akten voranschreitet. Die Stadt ist verpflichtet, dem Archiv abgeschlossene Vorgänge zur Einsicht vorzulegen, und Erhard Eller muss dann nach gesetzlichen Vorgaben entscheiden, was er davon ins Archiv übernimmt. Dazu kommen „freiwillige" Aufnahmen von Dokumenten wie etwa Vereinsschriften und Artikel und Dokumente rund um das Schäferfest oder die Europawoche der Stadt. „Alles, was ich für wert befinde, im Gedächtnis der Stadt aufgehoben zu werden." Klar, das gibt es auch als digitales Dokument. „Aber dann steht man irgendwann vor dem Problem, ob man das wieder auf andere Datenträger umkopieren muss, weil die Technik voranschreitet." Stichwort Mikrofiche, Tonband, Diskette, DVD, ... die Liste ließe sich beliebig fortsetzen. Und ein Papier, das hält mal mindestens mehrere hundert Jahre. Zumindest, wenn es so sorgsam aufbewahrt wird wie im Stadtarchiv Hungen.

> Mehr Information:

Stadtarchiv Hungen
geöffnet mittwochs von 14-18 Uhr
06402/5080295
stadtarchiv@hungen.de

„Nutzung erneuerbarer Energien ist zentrales Standbein“

Knapp 340 Millionen Kilowattstunden OVAG-Grünstrom

Die OVAG ist seit Jahrzehnten Vorreiter der Energiewende und Pionier in Sachen Nutzung von erneuerbaren Energien. Bei der Erzeugung von Strom aus erneuerbaren Energiequellen setzt sie auf einen breiten Mix – neben Windkraft auch Wasserkraft, Biomasse und Photovoltaik. 2024 wurden mit Anlagen der OVAG insgesamt knapp 340 Millionen Kilowattstunden (kWh) Strom aus erneuerbaren Energiequellen erzeugt und in die Netze der Region eingespeist. Diese Menge entspricht – rein rechnerisch – dem Jahresstromverbrauch von rund 97.000 Haushalten mit einem jeweiligen Verbrauch von 3.500 kWh im Jahr.

„Die Nutzung erneuerbarer Energien ist zentrales Standbein der Energiewende. Deshalb engagieren wir uns in diesem Bereich besonders stark und setzen kontinuierlich seit Jahrzehnten auf den Ausbau von erneuerbaren Energien und deren Nutzung und werden das auch künftig tun“, sagt Dr. Hans-Peter Frank, Leiter der Abteilung Handel, Erzeugung & Portfoliomanagement bei der OVAG.

Rechnerisch beträgt der Anteil der eigenen Grünstromerzeugung am gesamten Stromabsatz der OVAG fast 40 Prozent. Der größte Anteil des erzeugten Stroms stammt aus Windkraftanlagen (WEA), deren Ausbau die OVAG auch ganz aktuell vorantreibt, vor allem durch sogenannte Repowering-Projekte. Dabei werden bestehende alte Anlagen zurückgebaut und durch weniger neue, dafür leistungsstärkere Anlagen ersetzt. Im Windpark Goldner Steinrück wird derzeit das bisher größte Repowering-Projekt der OVAG umgesetzt. Dort wurden bereits im Sommer letzten Jahres 18 alte Anlagen zurückgebaut, die nun durch gerade im Bau befindliche fünf große, moderne Anlagen ersetzt werden. Diese haben zusammen eine rund dreifach höhere Leistung und werden fast den fünffachen jährlichen Stromertrag liefern. Im vergangenen Jahr hat die OVAG zudem eine Genehmigung und Anfang 2025 den EEG-Zuschlag für die Erweiterung des Windparks Kefenrod um zwei große WEA mit je 5,6 MW erhalten, deren Errichtung in diesem Jahr beginnt und die im Sommer 2026 betriebsbereit sein sollen.

Daneben investiert die OVAG auch weiterhin in den Ausbau von Kapazitäten zur Erzeugung von Strom aus Sonnenenergie. In Münzenberg sind zwei Flächen von insgesamt rund neun Hektar nahe der Autobahn 45 in Planung. Zudem wurde mit der Stadt Langgöns eine gemeinsame Gesellschaft für die Entwicklung eines PV-Parks auf einer Fläche von rund acht Hektar, ebenfalls nahe der Autobahn 45, gegründet – ein beispielgebendes Projekt in Sachen kommunaler Zusammenarbeit.

Die OVAG betreibt derzeit – direkt oder über Beteiligungen – 17 Windparks mit 68 Windenergieanlagen. Insgesamt verfügen diese über eine installierte Leistung von rund 154 Megawatt und haben 2024 fast 320 Millionen kWh Grünstrom erzeugt. Die übrigen 20 Millionen kWh stammen aus den Photovoltaik-Parks, den Photovoltaik-Dachanlagen auf OVAG-Gebäuden sowie den mit Biomethan betriebenen Blockheizkraftwerken und dem Wasserkraftwerk in Lißberg. „Wir setzen weiter auf diesen breiten Mix und haben uns auch für 2025 große Ziele gesetzt, nicht nur im Bereich der Windenergie“, sagt Dr. Hans-Peter Frank. Übrigens hat die OVAG im ersten Halbjahr 2024 mit ihrem Tochterunternehmen Hessen-Energie, das für sie die Planung und Projektierung der Windnutzung übernimmt, und zusammen mit ihren Projektpartnern, mit den vom Land Hessen erhaltenen Genehmigungen für neun Anlagen und rund 65 Megawatt Leistung einen substanziellen Anteil von rund 20 Prozent zu dem insgesamt in Hessen neu genehmigten Windenergieausbaus von 342 Megawatt beigetragen.

„Wir sind Kunde bei der OVAG, weil es aus unserer Sicht keine Alternative zum regionalen Energieversorger gibt. Der ist hier vor Ort und sitzt nicht irgendwo. Und wir legen viel Wert auf einen persönlichen Ansprechpartner."

Heinz und Nils Kraft, Tischlermeister

Wohnträume aus Holz

Die Tischlerei und Möbelwerkstatt Heinz Kraft aus Florstadt baut individuell – vom Einzelstück bis zur kompletten Einrichtung

Wer sich in der Tischlerwerkstatt der Familie Kraft beraten lässt, nimmt zunächst mal am Nussbaum Platz, der früher vor der Florstädter Kirche stand. Zumindest an dem Tisch, der daraus entstanden ist. Ein Möbelstück, das für alles steht, wofür auch die Tischlerei und Möbelwerkstatt Heinz Kraft steht: Holz von hier, individuell und hochwertig zu einem Einzelstück verarbeitet. „Das ist das, was wir können, und was uns Spaß macht", sagt Tischlermeister Nils Kraft lächelnd, seines Zeichens Sohn des Firmengründers und gemeinsam mit dem Vater, der ebenfalls Tischlermeister ist, eine der tragenden Säulen des Familienbetriebes.

Von der kompletten Einrichtung bis zu Einzelstücken – bei der Tischlerei Heinz Kraft ist alles möglich.

Heinz Kraft gründete diesen 1999, damals noch in Nieder-Florstadt in der Scheune seiner Eltern. Dessen Vater half ihm beim Aufbau und gab mit steigender Auftragslage sogar seinen eigenen Beruf auf. Sie stellten ihre erste Mitarbeiterin ein, die heute noch im Betrieb tätig ist. Vor rund 15 Jahren kam dann die erste Auszubildende, und fast gleichzeitig bezogen sie eine neue Werkstatthalle im Nieder-Mockstädter Industriegebiet gleich neben der Autobahn. Im Laufe der Jahre kamen modernere Maschinen hinzu, weitere Gesellen und Azubis. Nils Kraft machte hier seine Ausbildung und 2021 seinen Meister, wollte eigentlich danach mehr in andere Betriebe schnuppern, kam aber der Auftragslage wegen doch schneller wieder in den elterlichen Betrieb zurück als vorgesehen.

Im vergangenen Jahr feierte die Familie ihr 25-jähriges Betriebsjubiläum. War die Halle beim Bau noch groß genug, platzt sie jetzt fast aus allen Nähten. Lagerplatz gibt es zu wenig, alle Möbel, die produziert werden, werden auch schnellstmöglich beim Kunden eingebaut. Die Zahl der Aufträge steigt seit Jahren, ist so gut, dass die Krafts händeringend weitere Angestellte suchen. Doch die zu finden ist schwer. „Ich bin bereit, sehr gute Arbeitsbedingungen zu bieten. Aber: Es muss auch das Gesamtbild beim Kunden passen." Was er damit meint: Die Firma hat sich auf hochwertige Einzelstücke und Maßanfertigungen spezialisiert, dementsprechend sollte auch das Auftreten beim Kunden sein.

Es gibt Kunden, die lassen sich von der Tischlerei Heinz Kraft ihre ganze Wohnung planen und einrichten, andere möchten eine Küche, ein Bad, einen Einbauschrank unter einer Dachschräge oder unter einer Treppe oder individuelle Türen aus Holz. Das Versprechen der Krafts: Wohnträume aus Holz. Im Ausstellungsraum der Tischlerei kann man sehen, was alles aus Holz möglich ist – von der Wand über die Küchenarbeitsfläche bis hin zum Waschbecken aus Holz. Klingt außergewöhnlich – ist aber kein Problem. „Das Holz ist eingeölt, nimmt kein Wasser an, und wenn man mal einen Kalkfleck beseitigen will, kann man ihn wegschmirgeln und nachölen", erklärt Nils Kraft.

Das Holz stammt zu rund 85 Prozent aus dem heimischen Forst, der Rest vom regionalen Großmarkt. „Exotische Hölzer bieten wir auch an, aber sie werden nur ganz selten nachgefragt. Die meisten Kunden möchten Holz aus der Heimat, am meisten Eiche oder Esche", ist Nils Krafts Erfahrung. Die bekommen sie aus einem Waldgebiet bei der nahen Gemeinde Rabenau, das in gräflichem Privatbesitz ist und dessen Besitzer sein Totholz lieber an die Tischlerei abgibt als es auf dem Großmarkt zu vermarkten.

Heinz und Nils Kraft schauen zuversichtlich in die Zukunft. Derzeit suchen sie eine Fläche für einen größeren Standort, und auch zwei neue Azubis haben bereits Verträge für das kommende Ausbildungsjahr unterschrieben. Ihr Ziel ist, ihre Mitarbeiter zu halten und zu fördern. Auch regelmäßige Schulungen und Weiterbildung sind dazu wichtig, denn: „Stillstand ist Rückschritt, und wir wollen als moderner Betrieb weiter voran gehen." Dazu zählt übrigens auch die nachhaltige Energieversorgung: Ein Teil des Stroms kommt von der Photovoltaikanlage auf dem Dach, geheizt wird die Halle mit Holzabfällen aus der Produktion.

> Kontakt:
Tischlerei Heinz Kraft
Stadastraße 4
61197 Florstadt
Telefon 06041 822 44 03

www.heinz-kraft-tischlerei.de

Langjährige Erfahrung und Regionalität

Wir haben ein Team von Monteuren bei der Installation einer Photovoltaikanlage begleitet

Ein sonniger Frühlingsmorgen. Es ist warm, keine Wolke am Himmel, als die Monteurin und der Monteur mit Zollstock und Bleistift bewaffnet das Gerüst erklimmen. Beste Bedingungen für die Installation einer Photovoltaikanlage. Das Klima schützen und gleichzeitig die Kosten für Energie senken: mit einer Photovoltaikanlage ist beides möglich.

Die Nutzung des eigenen Hausdachs als Kraftwerk bedeutet darüber hinaus auch ein Stück weit Unabhängigkeit, gepaart mit dem guten Gefühl, das eigene Leben nachhaltiger zu gestalten.

Installation vom Fachbetrieb

Eine Photovoltaikanlage liefert nicht nur klimaneutralen Strom vom eigenen Hausdach, sondern steigert auch den Wert der Immobilie. Allerdings sehen sich Hausbesitzer vor der Anschaffung oft mit vielen Fragen konfrontiert, die zu Unsicherheiten führen können. Die OVAG bietet Privatkunden in ihrem Grundversorgungsgebiet deshalb ein Rundumsorglos-Paket, das Planung, Beratung, Installation und Betrieb umfasst. Durchdacht, im besten Sinne nachhaltig und regional. „Wir nehmen Interessenten an die Hand und gehen gemeinsam mit ihnen durch den mitunter auch mal aufwendigen Prozess. Dabei profitieren unsere Kunden von unserer langjährigen Erfahrung und unserer Regionalität“, erklärt Thomas Bunzenthal, bei der OVAG unter anderem zuständig für die Beratung und den Verkauf von Photovoltaikanlagen.

Die Installation übernimmt ein Fachbetrieb aus der Region. Die OVAG kooperiert hier mit verschiedenen Unternehmen, die alle seit vielen Jahren erfolgreich tätig sind. An diesem Tag ist es eine Wetterauer Firma, die auf dem brandneu eingedeckten Dach Maß nimmt. Die Monteure markieren zunächst mit Kreide, wo die Trägerkonstruktion befestigt werden soll. Dann werden einzelne Ziegel aus dem Dach herausgenommen, um darunter die Haken befestigen zu können. Schließlich beginnen die Monteure mit dem Bau der Unterkonstruktion. Zuerst werden die Alustreben vertikal verlegt, dann horizontal. Dann folgen die Module und schließlich – von einem

Zuerst wird gemessen: Mit Zollstock, Bleistift und Kreide nehmen die Monteure auf der Dachfläche Maß (links). Um die Haken für die Unterkonstruktion zu verankern, werden einige Ziegel herausgenommen und später wieder eingesetzt (2.v.r.). Diese müssen teilweise zugeschnitten werden (links, unten). Wenn die Unterkonstruktion fertig ist, können die Module installiert werden (Mitte und rechts).

zweiten Team – die technischen Anlagen wie Wechselrichter und Speicher.

Der Weg zur eigenen Photovoltaikanlage beginnt bei der OVAG allerdings schon viel früher, auf der Homepage der OVAG. „Dort kann man sich einen ersten Überblick verschaffen, was in Frage kommt, und Kontaktdaten hinterlegen", erklärt Anna-Lena Denzer, bei der OVAG ebenfalls zuständig für Photovoltaikanlagen. Die Erstberatung erfolgt dann per Telefon, vor der Angebotserstellung gibt es zudem mindestens einen Vor-Ort-Termin. „Beratung und Angebotserstellung sind bei uns natürlich kostenlos. Beim Vor-Ort-Termin nimmt einer der Fachbetriebe, mit denen wir kooperieren, alle relevanten Daten auf und prüft das Potenzial, dazu werden beispielsweise auch Drohnen genutzt", sagt Bunzenthal. Neben dem Bedarf, möglichen Tarifen und der Beschaffenheit der Dachfläche werden auch die Wirtschaftlichkeit der künftigen Anlage sowie, wenn gewünscht, Speichermöglichkeiten geprüft. „Diese Schritte gehören bei einer seriösen Beratung im Vorfeld einer Installation grundsätzlich dazu." Der Prozess sei dabei stets transparent und nachvollziehbar, sagt Thomas Bunzenthal. „Wer sich zunächst einen Überblick verschaffen will, findet darüber hinaus auf unserer Homepage auch einen umfangreichen FAQ-Katalog, der Fragen beantwortet", ergänzt Anna-Lena Denzer.

Transparent und nachvollziehbar

Am Ende des ersten Tages sind die Monteure beinahe fertig mit der Unterkonstruktion. Mit der Verlegung der Module beginnen sie am darauffolgenden Tag, parallel wird eine zweite Trägerkonstruktion auf einem anderen Teil des Daches errichtet, damit die Anlage später genug Leistung bringt. Die Module werden je nach Dach und Lage der Anlage quer oder hochkant verlegt, ausgerichtet, verschraubt und verkabelt. Insgesamt umfasst die Anlage 26 Module mit einer Gesamtleistung von 10,68 Kilowattpeak. Zum Schluss werden die überstehenden Enden der Unterkonstruktion passend abgeschnitten, damit sich ein heterogenes Bild ergibt. Drei Tage sind die Monteure auf dem Dach beschäftigt, bis die Module schließlich als ebene Fläche in der Sonne glänzen. Einen weiteren Tag dauert es, die technischen Geräte im Haus einzubauen, zu verkabeln und betriebsbereit zu machen. Die Freude aber, mit jedem Sonnenstrahl künftig selbst Strom zu erzeugen, die bleibt, im besten Fall für Jahrzehnte.

Sie wollen eine PV-Anlage installieren? Die OVAG bietet ein **Rundum-sorglos-Paket** – informieren Sie sich!

> Weitere Informationen:
www.ovag.de/photovoltaik
pv@ovag.de

Bringt hier Vorteile: OVAGCard

Gemeinsam den Schritt wagen

Energetische Sanierung: OVAG bietet breites Portfolio an Dienstleistungen

Es ist eine Win-win-Situation: Wer energetisch saniert, spart langfristig nicht nur Geld, sondern auch Energie – und trägt so etwas zum Kampf gegen den Klimawandel bei. Doch die Liste an Möglichkeiten ist lang, einen Königsweg gibt es nicht. „Die energetische Sanierung eines Bestandsbaus sollte nicht nur an die Gegebenheiten vor Ort, sondern auch an die Menschen, die dort wohnen wollen, angepasst sein", sagt Johanna Dunez. Sie ist Energieberaterin und Energieeffizienz-Expertin und leitet bei der OVAG das Sachgebiet Energiedienstleistungen. Genau an diesem Punkt setzen die Angebote des OVAG Heim Checks an.

Ob Heizlastberechnung, Photovoltaik- oder Luftdichtheitscheck oder gleich eine umfassende Energieberatung – das Portfolio ist groß und die Möglichkeiten, energetische Baumaßnahmen zu fördern ebenfalls. „Es gibt unzählige Dienstleistungen und Fördermöglichkeiten und je nach Gewerk auch unterschiedliche Förderanträge oder Stellen, an die man sich wenden muss – das kann auf den Laien erst einmal erschlagend wirken. Unsere erste Aufgabe ist es deshalb, Hemmungen abzubauen, indem wir Wege aufzeigen und dazu ermutigen, den ersten Schritt zu machen", sagt Dunez.

Achim Müller aus Lich kennt das. Er hat den Schritt gemeinsam mit der OVAG gewagt – und wurde nicht enttäuscht. „Die Idee, zu modernisieren, war bei uns schon länger gereift. Uns war klar, dass wir uns im Vorfeld informieren müssen, und wir wollten eine möglichst unabhängige Beratung", sagt er. Hinzu kommt, dass sowohl er als auch seine Frau beruflich eingespannt und häufig unterwegs sind. „Wir wollten sowohl mög-

lichst gut informiert sein als auch jemanden an unserer Seite wissen, der die Verfahren im Blick behält." Im OVAG-Kundenmagazin „Unser Oberhessen" wurde er auf das Angebot der OVAG aufmerksam.

Für Familie Müller schnürte Johanna Dunez ein Rundum-Paket. „Das beginnt bei der OVAG mit der kostenfreien telefonischen Erstberatung. Dort werden vorab Fragen geklärt wie: Um welche Immobilie geht es? Wie alt ist sie? Was ist der Stand? Was stellt sich der Kunde vor?" Bei Familie Müller folgte dann eine Energieberatung für Wohngebäude. Hier erarbeiten die Energieberater einen umfassenden Fahrplan, sozusagen das volle Programm. „Der Kunde weiß dann, was möglich ist und wie man an dieses Ziel gelangt. Dies ermöglicht den Kunden, zu entscheiden, welche der vorgeschlagenen Maßnahmen umgesetzt werden sollen oder können", erklärt Dunez. Denn nicht immer mache es Sinn, sämtliche Möglichkeiten auszuschöpfen. „Man muss abwägen, was bedarfsgerecht und finanziell sinnvoll ist. Wir zeigen dann auf, was förderfähig ist und wie hoch die Förderung am Ende ausfallen könnte. Das hängt zum Teil von den Gegebenheiten, aber auch von den jeweils geltenden gesetzlichen Vorgaben ab."

Bei mehreren Maßnahmen müsse man beispielsweise auch entscheiden, ob das Maßnahmenpaket zu einer „Gesamtsanierung" zusammengefasst werden soll oder ob die Förderungen einzeln beantragt werden. „Davon hängt dann beispielsweise auch ab, ob die Förderung über Kredite mit günstigen Bedingungen oder Zuschüssen realisiert werden." Am Ende müsse dies in jedem Fall individuell betrachtet und auch durchgerechnet werden. „Das Finanzielle ist die eine Seite, aber der Kunde muss sich damit auch wohlfühlen", findet Dunez. Im Fall von Familie Müller war schnell klar, dass die Heizung ausgetauscht werden soll. Es folgte sodann die obligatorische Heizlastberechnung, nach der die neue Heizung geplant und dimensioniert wird.

Wenn die Entscheidung gefallen ist, übernehmen die Energieberater der OVAG auf Wunsch auch die weitere Abwicklung, also die Antragstellung mit allen formalen Vorgaben, die Überwachung der Arbeiten sowie im Nachgang die Dokumentation, die für die Auszahlung der Förderung nötig ist – so auch im Fall von Familie Müller. Prozesse, die oft nicht sichtbar, aber zeitaufwendig und komplex sind. „Die Maßnahmen laufen entweder über das Bundesamt für Wirtschaft und Ausfuhrkontrolle, kurz BAFA, oder die Kreditanstalt für Wiederaufbau, kurz KfW. Entsprechend unterschiedlich ist das Antragsprozedere. Was beim BAFA beispielsweise die ‚Technische Projektbeschreibung', ist bei der KfW die ‚Bestätigung zum Antrag'. Da kann man schnell durcheinanderkommen. Die meisten Kunden wollen deshalb, dass wir die Antragstellung übernehmen", sagt Johanna Dunez. „Das ist der Punkt, an dem wir besonders oft Erleichterung und Dankbarkeit spüren, weil wir den Kunden da viel Arbeit abnehmen. Wir haben Erfahrung und Routine und arbeiten sehr transparent."

Das bestätigt auch Achim Müller. „Man hat uns nicht nur dabei unterstützt, die richtigen Entscheidungen zu treffen, sondern uns auch stets gut informiert und großartig begleitet", sagt er. Den beschrittenen Weg würde er jederzeit genauso wieder gehen. „Es war genau das, was wir brauchten. Wir wurden stets über den Prozess auf dem Laufenden gehalten, mussten uns aber um nichts kümmern. Alles lief zu unserer vollen Zufriedenheit. Diese Unterstützung war sehr wichtig", sagt Achim Müller.

> Ihre Ansprechpartner

Team Energieberatung
Energiedienstleistungen

06031 6848-19074
energieberatung@ovag.de

Dirk Schneider (Elektromobilität OVAG), die beiden OVAG-Vorstände Joachim Arnold und Oswin Veith sowie Oliver Senteck (Mitglied des Vorstandes der Sparkasse Oberhessen) und Nadine Weller und Michael Rüb (Sparkasse Oberhessen, v.l.) freuen sich über die neuen Ladesäulen.

„Sparkasse Oberhessen Teil der Verkehrswende"

Drei öffentliche Ladesäulen gehen auf dem Parkplatz der Friedberger Sparkasse in Betrieb

Die Sparkasse Oberhessen in Friedberg ist Charge-Partner der OVAG geworden. Durch den Bau von drei öffentlich nutzbaren Ladesäulen auf dem Sparkassen-Parkplatz mit insgesamt sechs Ladepunkten können ab sofort zum Beispiel Kunden der Sparkasse während ihres Besuches auch gleich noch ihr E-Auto aufladen. Darüber hinaus stehen die Ladepunkte natürlich auch allen anderen Verkehrsteilnehmern mit E-Fahrzeugen zur Verfügung.

„Ein Elektroauto spart nicht nur fossilen Kraftstoff, sondern mindert auch die CO_2-Emissionen. Es ist zudem wichtiger Teil der Verkehrswende, E-Mobilitäts-Infrastruktur vor Ort verfügbar zu haben", so die beiden OVAG-Vorstände Joachim Arnold und Oswin Veith bei der Einweihung der Ladesäulen mit Oliver Senteck, Mitglied des Vorstandes der Sparkasse Oberhessen und Nadine Weller und Michael Rüb von der Sparkasse. Die sechs 22-kW-Ladepunkte sind am einfachsten über die Zufahrt „Am Holzpförtchen" zu erreichen und stehen generell allen E-Automobillisten rund um die Uhr zum Laden zur Verfügung. Das Parken ist während des Ladevorgangs immer kostenfrei.

Laden per App

Die OVAG übernimmt wie für viele weitere gewerbe- und handeltreibende Betriebe die gesamte Dienstleistung von der Errichtung über die Wartung bis hin zur Abrechnung der Ladevorgänge. Das Laden funktioniert bequem mit der OVAG E-Mobil-App, die es bei Google Play und im App Store kostenfrei zum Download gibt. Auch Kunden von anderen Anbietern können dort – wie an allen OVAG-Ladesäulen über Roaming-Partner – bequem ihre E-Fahrzeuge aufladen. Über die OVAG E-Mobil-App können Nutzer zudem deutschlandweit dank Roaming über 100.000 Ladepunkte nutzen.

Allein im vergangenen halben Jahr sind im Versorgungsgebiet der OVAG von dieser über 20 neue Ladepunkte in ihr bestehendes Ladenetz aufgenommen worden. Die OVAG betreibt in der Region mittlerweile insgesamt 221 öffentliche Ladepunkte, gelegentlich auch in Charge-Partnerschaften mit Handel und Gewerbe wie jetzt mit der Sparkasse Oberhessen.

> Informieren und registrieren:

www.ovag.de/ladenetzwerk

Die Wärmepumpe: zehn häufig gestellte Fragen

Von Funktion über Fördermöglichkeiten bis hin zur Lautstärke

Wer sich beim Heizen von fossilen Energieträgern wie Öl und Gas unabhängig machen will, setzt heute oft auf eine Wärmepumpe. Deren Absatz ist im ersten Quartal wieder stark gestiegen, laut Bundesverband Wärmepumpe um rund 35 Prozent im Vergleich zum Vorjahr. Doch wer den Umstieg plant, der hat oft zahlreiche Fragen zum Thema. Die wichtigsten beantworten wir in diesem Text.

Wie funktioniert eine Wärmepumpe?

Im Grunde ähnlich wie ein Kühlschrank, nur umgekehrt: Eine Wärmepumpe entzieht der Umwelt Wärme und wandelt sie in Heizwärme um. Sie wird dafür durch einen Wärmetauscher auf ein flüssiges Kältemittel übertragen. Dieses erwärmt sich und verdampft. Das entstandene Gas wird mit einem Kompressor verdichtet, Druck und Gastemperatur erhöhen sich, bis sie Heizniveau erreichen. Dafür benötigt die Wärmepumpe nur einen Bruchteil an Strom im Vergleich zur erzeugten Wärmemenge – sie ist also nicht nur effizient, sondern auch umweltfreundlich.

Welche Arten von Wärmepumpen gibt es?

Es gibt drei Arten von Wärmepumpen. Sie nutzen entweder die Luft, die Erdwärme oder das Grundwasser als Wärmequellen. Am häufigsten werden Luft-Wasser-Wärmepumpen verbaut, die die Außenluft über einen Ventilator ansaugen und zur Wärmeerzeugung nutzen.

Welche Gebäude sind für Wärmepumpen geeignet?

Wärmepumpen funktionieren sowohl in Neu- als auch in Altbauten – und zwar je nach Gegebenheiten in teil- oder unsanierten Gebäuden.

Wie viel Strom verbraucht eine Wärmepumpe?

Der jährliche Stromverbrauch hängt von verschiedenen Faktoren ab: von der Größe des Hauses, dem jeweiligen Wärmebedarf, der Effizienz der Wärmepumpe, den klimatischen Bedingungen und dem persönlichen Wärmeempfinden. Daher ist es schwierig, konkrete Angaben zum Stromverbrauch zu treffen. Eine Heizlastberechnung stellt sicher, dass die Leistung der Wärmepumpe korrekt ermittelt und genau an den Bedarf angepasst wird.

Wie kann ich den Stromverbrauch positiv beeinflussen?

Neben der Heizlastberechnung vor dem Einbau sollte man vor allem die Vorlauftemperatur im Auge behalten: je niedriger diese ist, desto weniger Strom wird verbraucht. Auch wärmedämmende Maßnahmen können hier helfen.

Gibt es staatliche Förderung?

Ja, es gibt Förderprogramme, die beim Umstieg genutzt werden können, etwa bei der KfW (siehe auch Seite 12).

Was kostet eine Wärmepumpe?

Die Kosten können stark variieren. Sie sind unter anderem abhängig von der Größe der Wärmepumpe, der Leistung und dem Installationsaufwand.

Funktioniert eine Wärmepumpe nur mit Fußbodenheizung?

Wärmepumpen können auch mit Heizkörpern kombiniert werden, einzelne müssen eventuell durch neuere ersetzt werden.

Wie laut ist eine Wärmepumpe?

Moderne Wärmepumpen arbeiten leise. Der Ventilator einer Luft-Wärmepumpe erzeugt beim Ansaugen ein Strömungsgeräusch, das etwa so laut ist wie ein Kühlschrank.

Kann eine Wärmepumpe auch kühlen?

Die Modelle, die die OVAG anbietet, haben diese Funktion.

> Das „Rundum-sorglos-Paket"

Damit keine Fragen mehr offen bleiben, bietet die OVAG rund um das Thema Wärmepumpe ein Wohlfühl-Paket an: Von der Beratung über die Planung bis zur Installation der Luftwärmepumpe ist alles inbegriffen. Den passenden Tarif gibt es bei Bedarf noch dazu. Von der unverbindlichen und kostenlosen Beratung durch die OVAG, den Vor-Ort-Termin mit unserem Servicepartner, die Planung inklusive Erstellung des Angebotes und Beratung zu möglichen Fördermitteln bis hin zur Installation der Luftwärmepumpe ist hier alles dabei. Interesse? Kontaktieren Sie uns!

wp@ovag.de
06031 6848-18504

Fahrplan für den Netzausbau

Netzausbauplan legt die Grundlage für ein zukunftssicheres Stromnetz

Glossar Energiewende

Die Energiewende ist voller Fachbegriffe – in unserem Glossar erklären wir Ihnen in dieser und den kommenden Ausgaben alle wichtigen Begriffe von Autarkie bis Wärmepumpe.

Energieeffizienzgesetz (EnEfG)
Das Energieeffizienzgesetz (EnEfG) trat im November 2023 in Kraft und zielt darauf ab, den Energieverbrauch in Deutschland bis 2030 signifikant zu reduzieren. Unternehmen mit einem jährlichen Endenergieverbrauch von mehr als 2,5 GWh müssen Effizienzpläne erstellen, auditieren lassen und veröffentlichen. Ferner besteht die Verpflichtung, Abwärme zu vermeiden, zu melden und soweit möglich zu nutzen. Beträgt der Endenergieverbrauch eines Unternehmens mehr als 7,5 GWh pro Jahr sind zudem Energiemanagementsysteme verpflichtend und Umsetzungspläne für wirtschaftliche Maßnahmen zur Energieeinsparung zu erstellen. Behörden und Rechenzentren müssen zudem spezielle Vorgaben zur Energieeinsparung und Nutzung erneuerbarer Energien erfüllen.

Erneuerbare Energien Gesetz (EEG)
EEG ist eine Abkürzung und steht für „Erneuerbare-Energien-Gesetz". Es legt unter anderem fest, wie viel Strom in Deutschland bis zum Jahr 2030 aus erneuerbaren Energiequellen produziert werden soll und verpflichtet die Netzbetreiber, solche Anlagen vorrangig an ihr Netz anzuschließen. Es regelt zudem die Einspeisevergütung und Förderungen. 2030 sollen erneuerbare Energien 80 Prozent des Bruttostromverbrauchs in Deutschland stellen.

Weitere Infos: www.ovag-netz.de/energiewende oder QR-Code scannen:

Die Energiewende ist für unser Stromnetz und die Art und Weise, wie es künftig betrieben werden muss, eine Herausforderung. Der Bedarf an Strom steigt deutlich, gleichzeitig werden durch die zunehmende dezentrale Erzeugung – beispielsweise durch Windkraft und Photovoltaikanlagen – neue Voraussetzungen geschaffen. Damit einher gehen Ausbau und Anpassung des Netzes an die sich verändernden Gegebenheiten.

Das Energiewirtschaftsgesetz (EnWG) steckt die rechtlichen Rahmenbedingungen der Energieversorgung in Deutschland ab und bildet sozusagen den gesetzlichen Überbau. Ferner regelt der §14d des Gesetzes die „Planung und besondere Bedeutung des Verteilernetzausbaus". Die Grundlagen für diesen Ausbau werden im sogenannten Netzausbauplan gelegt. Dieser muss alle zwei Jahre zum 30. April revidiert, an die Bundesnetzagentur übermittelt und veröffentlicht werden. „Der Netzausbauplan ist ein strategisches Planungsinstrument zur Weiterentwicklung der Stromnetze in Deutschland und zeigt, welche Maßnahmen notwendig sind, um auch künftig eine sichere, zuverlässige und effiziente Energieversorgung zu gewährleisten – sozusagen ein Fahrplan für den Ausbau der Netze", erklärt Manuel Christ, Abteilungsleiter Planung & Projektierung bei der ovag Netz GmbH.

Basis ist das politische Ziel der CO_2-Neutralität im Jahr 2045. Gesetzgeber und Bundesnetzagentur legen den rechtlichen Rahmen, darauf aufbauend erarbeiten die Übertragungsnetzbetreiber ihre Netzentwicklungspläne. Aus diesen wiederum werden verschiedene Regionalszenarien abgeleitet, die die Grundlage für eine integrierte und vorausschauende Netzplanung der Verteilnetzbetreiber in Hoch-, Mittel- und Niederspannung sind – also jener Planungen, die auch die ovag Netz GmbH regelmäßig betreibt, bei Bedarf anpasst, fortschreibt und natürlich auch umsetzt. Das Netzgebiet der ovag Netz GmbH umfasst eine Fläche von etwa 3.000 Quadratkilometer und erstreckt sich über den Vogelsbergkreis, den Wetteraukreis und Teile des Landkreises Gießen sowie über Teile des Main-Kinzig-Kreis und des Hochtaunuskreises. In diesem Gebiet betreibt die ovag Netz GmbH das 20-kV-Mittelspannungsnetz mit einer Länge von rund 3.020 Kilometern, verteilt auf 21 Umspannwerks-

standorte, sowie das 0,4-kV-Netz mit einer Länge von rund 7.000 Kilometern zur Versorgung mit elektrischer Energie für insgesamt rund 168.000 Entnahmestellen mit etwa einer halben Millionen versorgten Menschen.

Bis 2045 rechnet die ovag Netz GmbH im Zuge des politisch beschriebenen Ziels der Energiewende mit einem zusätzlichen Investitionsbedarf von rund 850 Millionen Euro in ihrem Versorgungsgebiet. Die Umsetzung der im Netzausbauplan festgelegten Maßnahmen wird durch die Bundesnetzagentur nachverfolgt. Dies betrifft die planerische Entwicklungsbasis – also die Umsetzungsnotwendigkeit – sowie die operative Abwicklung der entsprechenden Baumaßnahme.

„Aktuelle Szenarien beschreiben unter Beachtung des politischen Ziels CO_2-Neutralität 2045 beispielsweise eine Verachtfachung der installierten PV-Leistung im Netzgebiet. Noch deutlicher sind die Planungszahlen bei Wärmepumpen und E-Mobilität: Bei Letzterer wird zur Zielerreichung bis 2045 der 18-fache Leistungsbedarf benötigt, bei den Wärmepumpen sogar der 55-fache." Das alles führe zu einem erhöhten Planungsaufwand, unter anderem aufgrund der sich regelmäßig ändernden Rahmenbedingungen. „In vielen Fällen kann nicht mit absoluter Sicherheit gesagt werden, wo künftig zusätzliche Kapazitäten nötig sind, da dies in hohem Maße auch von den Kunden, etwa durch Zubau von PV-Anlagen oder Wärmepumpen, beeinflusst wird." Aus diesem Grund werden die Ausbauprognosen mit den aktuellen Entwicklungen im Netz stetig verglichen, damit am Ende dieser langen Kette sinnvolle Projekte stehen. „Dazu zählen in jüngster Vergangenheit beispielsweise der Ausbau des Umspannwerks in Ulrichstein, der Anfang des Jahres abgeschlossen wurde, und unter anderem zur Vermeidung von Engpässen aufgrund hoher Einspeisung aus Windenergie dient", sagt Christ. Weitere Beispiele seien die Modernisierung des Umspannwerks in Hungen oder der Einsatz neuer Technologien wie Niederspannungslängsregler.

Über das politische Ziel sei die Richtung „Energiewende" eingeschlagen, der Umsetzungs-Zeitstrahl allerdings abhängig vom weiteren Verhalten der Bürger beziehungsweise Kunden, der Politik – etwa bei der Anpassung von Rahmenbedingungen wie Förderungen –, aber auch von den am Markt verfügbaren Kapazitäten bei Planung und Bau.

Ablesetermine

In den nächsten Monaten werden von einigen Zählern Stände benötigt, die wir entweder ablesen oder für die wir um Ablesung bitten werden.

Die nächsten Ablesungen werden wie folgt benötigt:

Im September 2025:
Feldatal
Freiensteinau
Grebenhain
Herbstein
Lautertal
Mücke
Schotten
Ulrichstein

Die Zählerstände können bequem online mitgeteilt werden:

> www.ovag-netz.de/zaehlerstand

Alternativ können Sie den Stand gerne über den auf die Selbstablesekarten aufgedruckten QR-Code (Achtung: vier Wochen gültig) melden oder die von uns zugesandten Selbstablesekarten ausfüllen und zeitnah und ausschließlich per Post an uns zurückschicken.

Wichtig: Bitte keine ausgefüllten Karten einscannen und per E-Mail schicken oder faxen. Sollten unsere Mitarbeiter (die sich in jedem Fall ausweisen und Ihre Stromzähler-Nummer nennen können) Zählerstände bei Ihnen ablesen, bitten wir Sie, ihnen ungehinderten Zugang zu den Zählern zu ermöglichen.

Unsere mit Zählerablesungen beauftragten Mitarbeiter sind das ganze Jahr über im gesamten Versorgungsgebiet unterwegs:
Lothar Wolfgang Bressem, Volker Eckhardt, Bettina Jüngling, Gabriele Heume-Schmidt, Simone Hofmann-Kochenburger, Sandra Lobner, Holger Reuter, Dirk Schmidt.

Bei fehlendem Zählerstand wird der Verbrauch errechnet.

Mit Strömungsgeräuschen den Wasserverlusten auf der Spur

OVAG geht mit SmartBall-Verfahren gegen Wasserverluste vor

Ein bisschen erinnert die kleine Metallkugel im Einsatz für die OVAG-Wasser an den Schnatz aus den Harry-Potter-Romanen. Aber eben nur ein bisschen. Sie ist nicht golden, fliegt nicht durch die Luft und ist auch nicht Teil eines erfundenen Zauberersports. Bei der OVAG heißt sie SmartBall und ist ein probates Mittel, um mithilfe von Geräuschen Undichtigkeiten in Rohrleitungen im laufenden Betrieb zu erkennen. Die OVAG nutzt das SmartBall-System, um ihre Fernwasserleitungen hochpräzise auf Lecks zu überprüfen, erneut angewandt auf einem mehrere Kilometer langen Teilstück der 2. Fernwasserleitung zwischen dem Wasserwerk in Inheiden und dem Hochbehälter Wannkopf.

„Zunächst ist festzustellen, dass die Verluste im OVAG-Fernleitungsnetz sehr gering sind. Sie liegen unter zwei Prozent“, erläutert Nicola Jaskulla, Betriebsingenieurin der Stabsstelle Instandhaltungsmanagement / Technisches Controlling im Wasserwerk. Bei einem insgesamt rund 250 Kilometer langen Fernwasserleitungsnetz, das rund 87.000 Kubikmeter Wasser aufnimmt und teilweise für viele Jahrzehnte in Funktion ist, sei es unvermeidbar, dass es zu Verlusten komme. „Wir reduzieren diese beträchtlich und unternehmen dazu große finanzielle und technische Anstrengungen. Die Befahrung von Leitungsabschnitten mit dem SmartBall-System ist ein Teil davon.“ Die SmartBall-Technologie ist einzigartig und wird weltweit nur von einem einzigen Unternehmen angeboten, das seinen Sitz in Kanada hat. Das Team ist international.

Rund um den Schacht auf dem Gelände des Wasserwerks, über den der SmartBall in die Leitung eingeführt werden soll, erfolgen die Abstimmungen der Fachkräfte deshalb auf Englisch. Ein Mitarbeiter bereitet den SmartBall vor, ein weiterer die Vorrichtung zum Einbringen, ein dritter aktiviert den Laptop, mit dem das Gerät lagemäßig verfolgt und die gesammelten Daten aufgezeichnet werden. OVAG-Betriebsingenieurin Jaskulla bespricht am Telefon mit der Leitstelle Wasser der OVAG letzte Details. Ein interessierter Fernsehsender begleitet. Dann wird der SmartBall auf die Reise geschickt. Wirklich sehen kann man das natürlich nicht, aber eben hören. Der SmartBall schwimmt, getrieben durch die Fließgeschwindigkeit, in der Rohrleitung und erzeugt währenddessen Ping-Geräusche, die zusammen mit den Strömungsgeräuschen aufgezeichnet werden.

Das SmartBall – Leck- und Gasblasenerkennungssystem der Xylem GmbH – so der volle Name – ist eine frei-

Mit einem Greifer setzt das Team der Xylem GmbH den SmartBall in die Fernwasserleitung ein. Betriebsingenieurin Nicola Jaskulla (rechts, unten) erklärt dem anwesenden Fernseh-Team, wie der SmartBall funktioniert.

schwimmende, akustisch basierte Technologie. Sie erkennt Geräusche, die von Undichtigkeiten oder Gaseinschlüssen in druckführenden Rohrleitungen herrühren und hilft so, die genaue Stelle eines Lecks zu identifizieren. „Lecks erkannte man vorher in der Regel nur, wenn Wasser an der Bodenoberfläche austrat. Jetzt durch die aufgezeichneten Störgeräusche mittels SmartBall. Gerade kleinere blieben früher oft unentdeckt, weil die Leitungen mehrere Meter tief im Boden liegen und das Wasser versickert und oftmals gar nicht an die Oberfläche gelangt", erklärt Jaskulla.

Viel Technik unter der Alu-Hülle

Der SmartBall besteht aus einem wasserdichten Kern aus einer Aluminiumlegierung, der eine Stromquelle, einen akustischen Sensor, einen Beschleunigungssensor, ein Magnetometer, einen GPS-synchronisierten Ultraschallsender und einen Temperatursensor enthält. Eine blaue Schaumstoffhülle umschließt den Aluminiumkern, sie schützt ihn und bietet eine größere Oberfläche, mit der das Messgerät durch die Bewegung des Wassers in der Rohrleitung fortbewegt wird.

Der SmartBall wird mit einer Art Greifer in eine Rohrleitung eingesetzt und an einem stromabwärts gelegenen Punkt mit einem Fangnetz wieder entnommen. Während der Inspektion wird die Position des SmartBalls entlang der Leitungstrasse verfolgt. Ein Leck erzeugt ein spezifisches akustisches Signal, ein sogenanntes Strömungsgeräusch. Während der SmartBall mit der Strömung durch die Leitung gleitet, zeichnet er kontinuierlich akustische Daten auf. Diese werden später ausgelesen und ausgewertet, um akustische Aktivitäten zu identifizieren, die mit Lecks entlang der Leitungsführung verbunden sein könnten. Wenn sich der SmartBall einem Leck nähert, steigt das erfasste akustische Signal an, beim Passieren ergibt sich ein Spitzenwert, dann nimmt das Signal mit zunehmender Entfernung wieder ab. Diese „Peaks" werden aufgezeichnet und lassen durch die Kopplung mit den Daten des eingebauten Beschleunigungssensors und der aufgezeichneten Zeitmarken des SmartBalls genaue Rückschlüsse auf den Ort einer Leckage zu. Die Ausprägung des akustischen Signals liefert zudem Hinweise auf die Größe der Leckagen.

„Der SmartBall gibt regelmäßig ein ‚Ping' ab, ähnlich einem Echolot in einem U-Boot, das wir entlang seines Weges empfangen können", erklärt Jaskulla. Dazu fahren die Techniker nach dem Einsetzen des Geräts die Leitung ab und machen an jedem Schachtbauwerk Station, um zu erfassen, wann der SmartBall die jeweilige Stelle passiert. „So wissen wir, wo er ist. Aus der Summe dieser Daten können wir dann später ableiten, wo und in welcher Größe sich Lecks befinden. Im nächsten Schritt werden diese dann katalogisiert, klassifiziert und priorisiert, sodass deren Abdichtung schließlich in die Instandsetzungsplanungen einfließen und dann umgesetzt werden."

Auch wenn die Fernwasserleitungen der OVAG schon viele Jahrzehnte in Gebrauch sind – die 2. Fernwasserleitung wurde 1968 gebaut – sind diese im Grunde in einem sehr guten Zustand. „Die 2. Fernwasserleitung besteht überwiegend aus Stahlbeton-Rohren, die eigentlich unverwüstlich sind. Neuralgische Punkte sind daher in der Regel die Dichtungen in den Verbindungen der Rohre. Dort entstehen in der Regel die Verluste", erklärt Philipp Sommerfeld, Meister Instandhaltung im Bereich Wasser. Nach rund drei Stunden erwartet das Team die Ankunft im Hochbehälter Wannkopf. Mit einem Netz wird die blaue Schaumstoffkugel aus der Leitung gefischt. Rund sieben Kilometer hat sie zurückgelegt und jede Menge Daten aufgezeichnet, die nun ausgewertet werden müssen. „Wir sind zufrieden. Es ist alles nach Plan verlaufen und wir haben einen weiteren Schritt getan, um die Versorgungssicherheit mit dem Lebensmittel Nummer eins, dem Trinkwasser, für die Menschen in der Region weiterhin zu gewährleisten", resümiert Jaskulla.

Synergien nutzen und langfristige Infrastruktur schaffen

OVAG errichtet Nahwärmenetz in Usingen und versorgt künftig die Hochtaunus-Klinik, städtische Einrichtungen und 150 Wohnungen

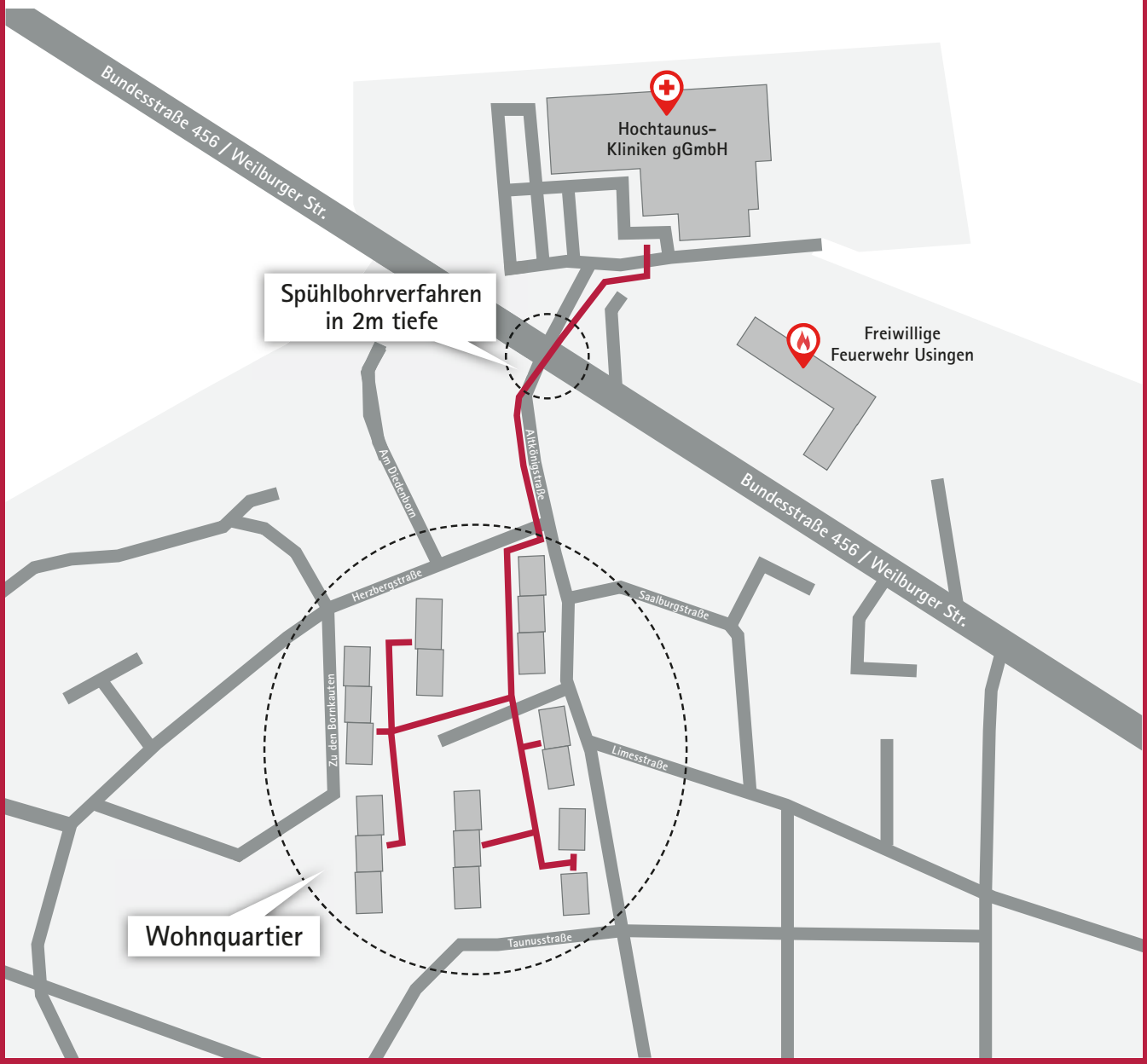
Die OVAG wird in Usingen ein neues Nahwärmenetz errichten, mit dem künftig neben der Hochtaunus-Klinik auch der städtische Bauhof, der Neubau der freiwilligen Feuerwehr sowie neun Gebäude mit insgesamt 150 Wohnungen der „Leben & Wohnen im Taunus GmbH" mit Wärme versorgt werden. Den Zuschlag für das Projekt erhielt die OVAG nach der öffentlichen Ausschreibung bereits im vergangenen Dezember, im Laufe dieses Jahres sollen nun die Bauarbeiten beginnen. „Bei Planung und Betrieb von Wärmeerzeugungsanlagen ist dies bisher eines der größten Projekte der OVAG", erklärt Dr. Hans-Peter Frank, Prokurist und Abteilungsleiter Gebäudeenergiesysteme bei der OVAG. Insgesamt rechne man mit einem jährlichen Wärmeabsatz von rund 3,8 Millionen Kilowattstunden.

Das Wärmeliefer-Contracting hat eine Gesamtlaufzeit von 30 Jahren. Bereits zum 1. Februar hat die OVAG den Betrieb der Bestandsanlagen und die gesicherte Wärmeversorgung des Krankenhauses übernommen. Die dortige Heizzentrale wird künftig als Ausgangspunkt des neuen Nahwärmenetzes dienen, das in den kommenden Jahren sukzessive aufgebaut wird. „Grundpfeiler ist die Heizzentrale der Hochtaunus-Kliniken, die nach heutigen Gesichtspunkten für eine alleinige Wärmeversorgung der Klinik sehr großzügig ausgelegt wurde, weshalb sich der Anschluss eines Nahwärmenetzes anbietet", erklärt Lutz Trepte, Technischer Leiter der Hochtaunus-Kliniken. „Die Heizzentrale wird, um den neuen Ansprüchen zu genügen, in diesem Jahr modernisiert und erweitert."

„Wir stehen hier am Beginn eines spannenden Projektes, das mittelfristig zu einem der größten Nahwärmenetze der OVAG werden könnte", sagt OVAG-Vorstand Joachim Arnold. „Als in der Region tief verwurzeltes Unternehmen können wir hier gleich zwei Stärken ausspielen: Als vertraute Größe sind wir den Menschen nicht nur Anker und Fixpunkt, sondern zeigen zugleich, dass Veränderungen immer auch Chancen sind, gerade im Hinblick auf den Klimawandel, den es mit neuen Konzepten zu bewältigen gilt." OVAG-Vorstand Oswin Veith lobt die gute Zusammenarbeit mit der Stadt Usingen, der beteiligten Klinik und der „Leben & Wohnen im Taunus GmbH": „Es freut uns, dass wir als Unternehmen aus der Region für die Region hier tätig werden dürfen. Wir können vorhandene Kapazitäten sinnvoll nutzen, modernisieren und erweitern, sodass viele Menschen davon profitieren. So geht regionales, nachhaltiges Wirtschaften."

Auch Usingens Bürgermeister Steffen Wernard lobt die OVAG als zuverlässigen Partner. „Wir freuen uns, mit der OVAG einen regionalen Partner für dieses Projekt gewonnen zu haben. Bauhof und Feuerwehr sind kommunale Einrichtungen und auch die Kliniken sind in öffentlicher Hand. Zudem ist die ‚Leben & Wohnen im Taunus GmbH' eng mit unserer Kommune verbunden. Deshalb war uns Regionalität so wichtig bei dieser Kooperation."

Momentan wird die Heizanlage der Klinik hauptsächlich mit Erdgas betrieben, als Redundanz wird ein Pelletkessel eingesetzt. Darüber hinaus befindet sich dort ein seit einigen Jahren stillstehendes Blockheizkraftwerk, das ertüchtigt oder durch eine neue Anlage ersetzt werden soll. Erweiterung und Modernisierung werde man selbstverständlich auf den gesetzlich vorgeschriebenen Dekarbonisierungspfad auslegen, erklärt Dr. Hans-Peter Frank. Künftig soll die Wärme CO_2-arm hauptsäch-



Neben der Hochtaunus-Klinik (links unten), der Freiwilligen Feuerwehr und dem städtischen Bauhof werden künftig auch 150 Wohnungen der „Leben & Wohnen im Taunus GmbH" (rechts unten) versorgt. Dafür wird ein rund ein Kilometer langes Nahwärmenetz errichtet.

lich aus Biomasse erzeugt werden. Die bestehenden Erdgaskessel sollen zukünftig nur noch als Spitzenlastkessel und als Redundanz eingesetzt werden.

In Zeiten des Klimawandels müsse man offen und bereit sein, neue Wege zu gehen und Synergien zu nutzen, sagt Dr. Julia Hefty, Geschäftsführerin der Hochtaunus-Kliniken. „Wir sind überzeugt, dass wir mit dieser Kooperation den richtigen Weg einschlagen und hier eine langfristige und zukunftsfähige Infrastruktur schaffen." Das sieht auch Karsten Valentin, Hauptgeschäftsführer der „Leben & Wohnen im Taunus GmbH" so. „Die Situation vor Ort bietet sich für ein solches Projekt geradezu an. Die Kapazitäten sind grundsätzlich vorhanden, ebenso potenzielle Abnehmer. Außerdem haben alle Beteiligten einen kommunalen Hintergrund."

Im Laufe des Jahres will die OVAG mit der Errichtung des rund einen Kilometer langen Nahwärmenetzes beginnen, das dann von der Klinik ausgehend die Weilburger Straße unterquert und entlang der Altkönigstraße zum Wohnquartier der „Leben & Wohnen im Taunus GmbH" führt. „Hierfür müssen wir nicht nur die Weilburger Straße, sondern auch die Klinikzufahrt zur Notaufnahme unterqueren. Deshalb wird dort aller Voraussicht nach ein Spülbohrverfahren zur Anwendung kommen, ein komplexes und aufwendiges Verfahren, das die Zufahrt zur Klinik während der Bauarbeiten aber nicht beeinträchtigt und so sicherstellt, den Normalbetrieb aufrecht zu erhalten", erklärt Tobias Doerk, Projektleiter der OVAG. Voraussichtlich Ende des Jahres sollen Bauhof und Feuerwehr an das neue Nahwärmenetz angeschlossen werden, das Wohnquartier soll im Laufe des kommenden Jahres folgen. Die dort bisher mit fossilen Brennstoffen betriebenen Wärmeerzeuger werden ausgebaut und durch moderne, effiziente Wärmeübergabestationen ersetzt. Zudem wird das Nahwärmenetz so ausgelegt, dass Potenzial für mögliche Erweiterungen vorhanden ist.

An dieser Stelle wird das Becken entstehen. Wie es später dann aussehen soll, zeigt die Visualisierung unten rechts.

Schutz für Generationen

Planung eines Hochwasser-Rückhaltebeckens bei Büdingen

Es war ein Ereignis, ausgelöst durch eine Extremwetterlage aus plötzlichem Tauwetter mit gleichzeitig Starkregen: Im Januar 2021 standen unter anderem große Teile von Büdingen, insbesondere die historische Altstadt, unter Wasser. Geflutet innerhalb kürzester Zeit vom Kälberbach und vom Seemenbach, die die Wassermengen nicht mehr aufnehmen konnten. „Das Wasser kam so schnell, dass die Feuerwehr die Menschen mit Booten aus ihren Häusern retten musste", erinnert sich Kai Mathes, der nicht nur Büdinger und Mitglied der Freiwilligen Feuerwehr ist, sondern auch technischer Geschäftsführer des Wasserverbandes NIDDER-SEEMENBACH. Nicht nur der emotionalen Verbundenheit wegen beschäftigt er sich also seit vielen Jahren schon mit der Planung eines Hochwasser-Rückhaltebeckens am Seemenbach, der in die Zuständigkeit jenes Wasserverbandes NIDDER-SEEMENBACH fällt. „Wir brauchen diese Schutzanlage", sagt er, und damit kommen er und seine Kollegen nun gut voran – nach intensiver Vorbereitung soll die Genehmigungsplanung in diesem Jahr beim Regierungspräsidium Darmstadt eingereicht werden.

Das geplante Rückhaltebecken kann bis zu 1,1 Millionen Kubikmeter Wasser speichern und ist damit so bemessen, dass es Schutz für Hochwasserereignisse mit einer statistischen Wiederkehr von bis zu 100 Jahren bietet. Das bereits über Jahrzehnte teils kaputtdiskutierte Projekt wurde neu aufgesetzt: Es wurden Beschlüsse in den Gremien des Wasserverbandes herbeigeführt und Planungsleistungen in mehreren Fachdisziplinen beauftragt. Es folgten naturschutzfachliche Erhebungen in einem Untersuchungsraum von 57 Hektar und geologische Baugrunderkundungen mit Probebohrungen bis zu einer Tiefe von 25 Metern im Talraum des Seemenbaches. Als idealen und einzig sinnvollen Standort hat man beim Wasserverband NIDDER-SEEMENBACH, der das Rückhaltebecken plant und baut, das angrenzende Gebiet oberhalb der Stadt Büdingen „Am Hammer" identifiziert.

Viel Abstimmung nötig

„Um ein Hochwasser-Rückhaltebecken zu bauen, bedarf es der Zustimmung und Abstimmung mit unheimlich vielen verschiedenen Stellen", nennt Ste-

fan Schulz vom Wasserverband NIDDA eine der größten Herausforderungen bei der Planung. Er ist dort zuständig für den Bau und Betrieb von Stauanlagen und technischen Anlagen. Der ZOV hat 2019 die technische und kaufmännische Geschäftsführung der Wasserverbände NIDDER-SEEMENBACH und NIDDA übernommen, daher arbeiten Mathes und Schulz gemeinsam an dem Projekt. Bei der Planung haben sie sich unter anderem regelmäßig eng mit dem Regierungspräsidium Darmstadt und dem Hessischen Landesamt für Naturschutz, Umwelt und Geologie abgestimmt, haben gemeinsam mit der Stadt Büdingen den Grunderwerb vorangetrieben, mussten sich mit Hessen Mobil wegen der am Talrand verlaufenden Landesstraße einigen und noch vieles mehr. „Bereits im letzten Sommer haben wir eine öffentliche Veranstaltung zum Stand der Planung in Büdingen durchgeführt, um innerhalb des Planfeststellungsverfahrens die gebotene Transparenz zu schaffen und die Akzeptanz des Projektes zu fördern", berichtet Kai Mathes. Was ihm immer wieder auffällt: „Es gibt eine ungeheure Erwartungshaltung in der Bevölkerung, wann das Rückhaltebecken kommt. Ich werde oft auf den Stand des Projektes angesprochen. Bedenken gegen den Bau höre ich kaum – wir bauen hier eine Schutzanlage für die Menschen."

Diese wird, wenn sie denn erst einmal fertig ist, durchaus ansehenswert sein – schließlich handelt es sich um einen rund 15 Meter hohen und 375 Meter langen Damm, der sich S-Bogen-förmig durch das Tal schlängelt. Das aus Erde und Ton hergestellte Bauwerk wird sich nach seiner Fertigstellung als grüner Gürtel in das Landschaftsbild einfügen. Aus Beton wird das Durchlassbauwerk gegossen, das den Damm rechtwinklig am Seemenbach durchkreuzt und die Abflussmenge auf maximal 16 Kubikmeter pro Sekunde regelt. Der Zufluss und der Abfluss werden redundant und ausfallsicher über ein Prozessleitsystem überwacht. „Die Schutzanlage ist so bemessen, dass sie Hochwasser mit einer statistischen Wiederkehr von 10.000 Jahren standhält", berichtet Stefan Schulz. Da solche extremen Ereignisse das Speichervolumen von 1,1 Millionen Kubikmeter übersteigen, besitzt das Bauwerk eine sogenannte Dammscharte, über die es ohne Gefahr für die Standsicherheit kontrolliert überlaufen kann. „Selbst dann wäre der Schaden für Büdingen um ein Vielfaches geringer, als wenn kein Hochwasser-Rückhaltebecken da wäre", weiß Mathes.

Eingriff so gering wie möglich

Weiter erläutert er: „In so einem Genehmigungsverfahren ist der Naturschutz ein extrem hohes Gut", will heißen: der Eingriff in den natürlichen Lebensraum muss so gering wie möglich sein. Damit das Leben im Wasser und an Land nicht gestört wird, ist der Damm so angelegt, dass er eine ökologische Durchgängigkeit bietet, also alle Lebewesen ihn passieren können. Das ist durch drei regelbare Schieber im Durchlass, durch den der Seemenbach führt, gegeben. Da mit dem Bauwerk in Natur und Landschaft eingegriffen und partiell das bisherige Bachbett verändert wird, muss der Wasserverband dafür an anderer Stelle Ausgleich schaffen – geplant ist das überwiegend im Stauraum des Beckens, in angrenzenden Wäldern und etwas weiter oben am Seemenbach, wo sich derzeit Fischteiche befinden. Da diese im Einstaubereich des Beckens liegen, muss der Wasserverband auch diese Grundstücke ankaufen. Der Staudamm erhält seine spezielle S-Form, um einerseits das nötige Volumen des Staubeckens zu schaffen und andererseits geschützte Biotope zu erhalten.

Die derzeit geschätzten Kosten für das Gesamtprojekt werden deutlich über 20 Millionen Euro betragen, von denen 75 bis 80 Prozent das Land Hessen übernimmt. Der Rest ist von den Mitgliedsgemeinden des Wasserverbandes NIDDER-SEEMENBACH aufzubringen, das sind insbesondere 14 Städte und Gemeinden.

Wenn seitens der Genehmigungsbehörden alles glatt läuft, könnten im Sommer nächsten Jahres die Bauarbeiten beginnen. Bis dahin gibt es noch viel zu tun. Nach der Einreichung der Planung bei der Genehmigungsbehörde, dem Regierungspräsidium in Darmstadt – mehrere Büroordner dick –, sollte der Planfeststellungsbeschluss durch diese bis Anfang nächsten Jahres erfolgen. „Dann sind für uns alle rechtlichen Eventualitäten ausgeräumt", blickt Stefan Schulz den anstehenden Baumaßnahmen tatendurstig entgegen. Im Sommer 2026 könnten wir dann mit den eigentlichen Bauarbeiten starten, die auf drei Jahre angelegt sind. „Sie können erkennen, dass dies ein langwieriges, komplexes, aber auch spannendes Projekt darstellt", resümiert Kai Mathes – der sich darauf freut, mit diesem Baustein einen wichtigen Beitrag für den Hochwasserschutz von Büdingen geleistet zu haben.

Mit Wortwitz, Lachen und Licht

Autorin Clara Lösel trifft den Nerv der Zeit

Eine 25-Jährige trifft den Nerv der Zeit, berührt Tausende von Jugendlichen (aber auch Erwachsene). Nun gut, könnte man einwenden, wenn nicht eine junge Frau in diesem Alter, wer sonst? Aber: Clara Lösel erreicht Millionen von Klicks in den sozialen Medien mit einer literarischen Form, die aus dem Pleistozän des Schreibens zu stammen und längst aus dem gängigen Kanon von Büchern verschwunden zu sein scheint – der Lyrik. Ihr in diesem Frühjahr erschienenes Buch „Wehe du gibst auf: 101 x Clartext, der dein Denken verändert" katapultierte sofort nach dem Erscheinen auf die vorderen Plätze der Verkaufslisten.

„Die schönsten Komplimente, die ich erhalte, sind die, wenn Menschen mir schreiben: Ich habe seit vielen Jahren oder gar noch nie ein Gedicht gelesen und habe sie durch dein Buch lieben gelernt."

Es würde nicht den Punkt treffen, Clara Lösel als „Phänomen" zu bezeichnen. Denn sie hat ihren Erfolg – den sie nicht vorhersehen konnte – geschickt aufgebaut, was wiederum eine Form ist, im heutigen Literaturbetrieb überhaupt Fuß fassen zu können, abseits der üblichen und einstmals bewährten Wege wie etwa die über eine Literaturagentur. Sie hat gewissermaßen die Sache selbst in die Hand genommen.

Geboren in Gießen hat sie an der Liebig-Universität Deutsch und Spanisch studiert und entwickelte sich schnell zu dem, was heute als „Influencerin" bezeichnet wird. Und zwar fern von Flapsigkeiten und Banalitäten, Mode- und Schminktipps, die gerne jener Gruppe von Einflüsterern nachgesagt werden. Clara Lösel eroberte sich ihre Fan-Gemeinde mit Texten, die den Alltag, den persönlichen wie den gesellschaftlichen, in den Mittelpunkt stellten.

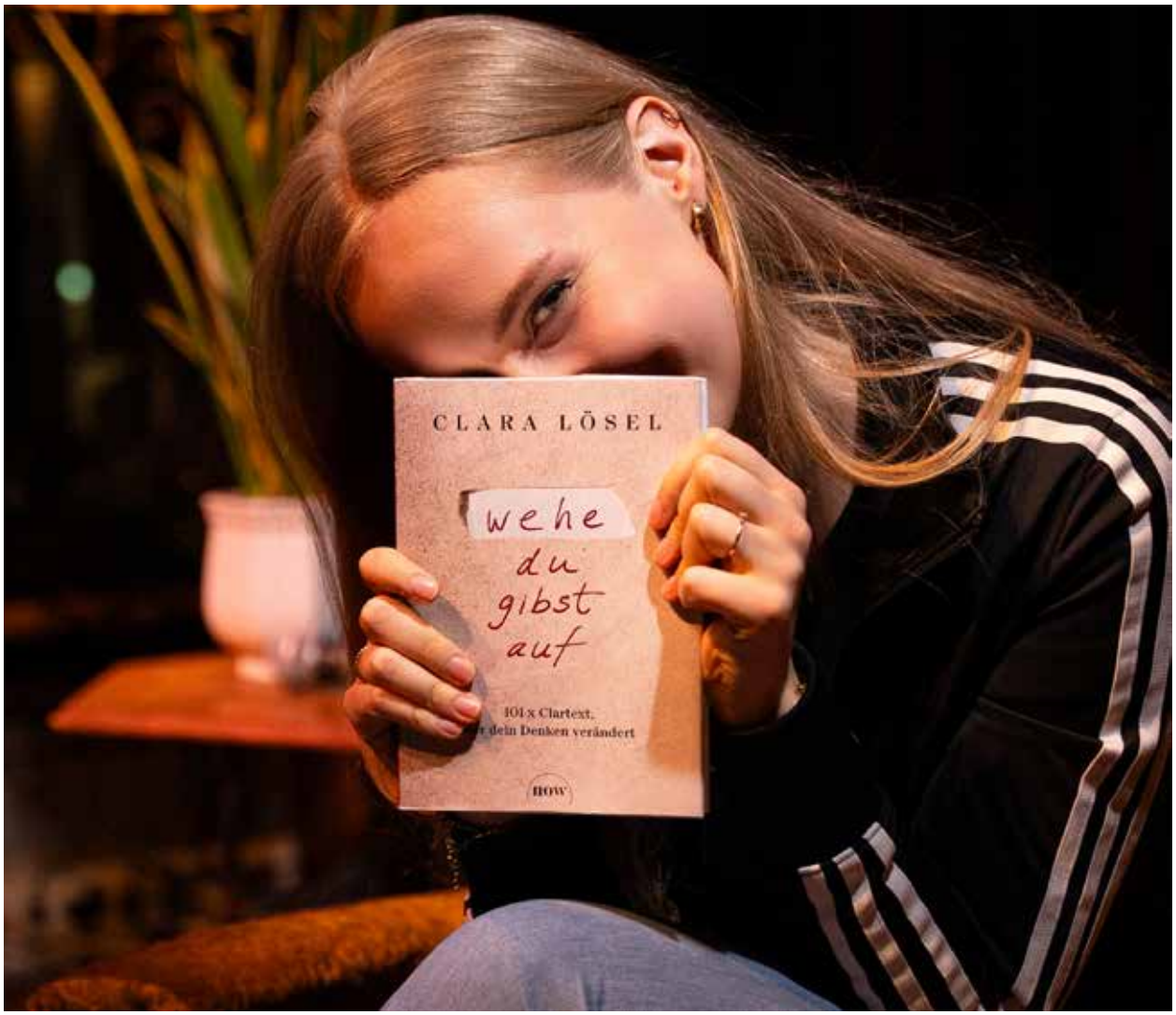
Ohne erhobenen Zeigefinger

Schon während der Schule arbeitete sie für die Stiftung des DFB (Deutscher Fußball Bund) mit tausend Mädchen an dem Thema persönliche Entwicklung. Erstaunlich, mit gerade mal 19 Jahren. Zuhören, miteinander sprechen, Ratschläge – offenbar hat Clara Lösel das gewisse Etwas, dass sich so viele junge Menschen mit ihr identifizieren. Sie gibt sich bescheiden: „Wahrscheinlich war ich zur richtigen Zeit am richtigen Ort und habe etwas gesagt, dass bei den Menschen ankommt." Gerade in einer Zeit, in der immer mehr nach Halt, Hoffnung und Erklärungen suchen. Was für sie im Mittelpunkt steht, wenn sie schreibt und zu anderen spricht: „Nie mit erhobenem Zeigefinger. Dafür mit Wortwitz, Lachen und Licht."

Zwar gewann sie im Laufe der Jahre drei Literaturpreise, dennoch habe sie nie daran gedacht, Schriftstellerin zu werden. „Diese Vorstellung war weit hinter meinem Horizont." Dann jedoch stellte sie sich selbst einer 100-Tage-Herausforderung: In diesem Zeitraum jeden Tag einen Text von sich hochzuladen. Texte die, wie sagt man so schön, viral gingen und schließlich ihren Weg zu einem Verlag fanden.

Clara Lösel schreibt über Liebe, Trauer, Hoffnung, die Freuden und die kleinen Probleme des Alltags wie des großen Weltgeschehens. Eines ihrer bekanntesten Werke ist der „Faschisten döner". Zwei Nazis würden gerne einen Döner essen gehen. Ist aber wegen ihrer Denke nicht so einfach. Sollen sie es heimlich tun? „Und so liegen sie dann traurig und hungrig später abends im Bett und denken sich, vielleicht wäre Vielfalt ja doch eigentlich ganz nett. Und so leisten Döner ihren Beitrag gegen Faschisten: Sie schmecken einfach zu gut – selbst Nationalsozialisten." Ein User schrieb dazu auf der Plattform X: „Die junge Dame Clara begegnet Nazis auf ihre eigene kluge und lyrische Weise. Soll mir keiner sagen, der Jugend sei alles egal, das Gegenteil ist der Fall!"

Allerdings erreichen sie auch Hasskommentare. Mitunter bösartige, die ihr Vergewaltigung und Tod an den Hals wünschen. Clara Lösel versucht, das an sich abperlen zu lassen. „Das sind im Grunde traurige Menschen, die sich auch nur in den sozialen Medien so etwas trauen. Konfrontiert man sie damit, beschwichtigen sie, das sei doch überhaupt nicht so gemeint gewesen oder sie löschen schnell ihren Account." In ihrem Buch hat sie auf zwei Seiten Kostproben dieses Hasses wiedergegeben. Allerdings, räumt sie ein, seien von einhundert Mails nur zwei von dieser Denkungsart. Der Rest seien Lob und Dank. „Natürlich freut mich das, wenn mir Menschen



Clara Lösel erreicht die Menschen mit Poesie. Auf Instagram folgen ihr fast 240.000 Menschen.

schreiben, sie hätten durch meine Texte Hilfe erfahren, hätten etwas an ihrer Situation verbessern können." Aber, bei einem derartigen Einfluss geht damit auch eine gewisse Verantwortung einher. „Ja, das ist mir bewusst", sagt sie. „Wenn einem 15 Millionen Menschen folgen und zuhören, wächst der Druck. Ich baue aber auch darauf, dass die Menschen über Selbstverantwortung verfügen und sich bewusst sind, was sie tun, wie sie reagieren."

Steht bei einem derart grandiosen Start in den Literaturmarkt nicht eine weitere Herausforderung (die ja nicht in einhundert Tagen erfüllt werden müsste ...) auf ihrer To-do-Liste - ein Roman? Zunächst winkt Clara Lösel ab. Dann fügt sie schmunzelnd hinzu: „Wer weiß, vielleicht wächst da doch etwas." Wäre ja auch noch schöner. Schließlich lautet einer der einprägsamsten Sätze aus ihrem Buch: „Keine Grenze ist so gefährlich wie die in den Köpfen der Menschen."

> Mehr Information:

claraloesel

GEWINN SPIEL

Wir verlosen 20 Exemplare von „Wehe du gibst auf: 101 x Clartext, der dein Denken verändert". Wer gewinnen möchte, sendet bis zum 15. August 2025 eine E-Mail (wichtig: vollständige Adresse angeben) an:

aktion@ovag.de
oder eine Postkarte an:

OVAG, Öffentlichkeitsarbeit
Hanauer Str.9-13
61169 Friedberg.

> Stichwort: Clartext
> Einsendeschluss: 15.8.2025

Teilnahmeberechtigt sind alle Empfänger von Unser Oberhessen. Informationen zum Datenschutz nach Art. 13 Datenschutzgrundverordnung (DSGVO) finden Sie auf unserer Internetseite www.ovag-gruppe.de/datenschutz. Auf Wunsch schicken wir die Informationen auf dem Postweg zu.

Das Gesicht der OVAG-Gruppe mitbestimmen

Niklas Kirchner (29) arbeitet als Grafikdesigner in der Marketing-Abteilung

Schon in der Schule wusste ich, dass ich Dinge gestalten möchte. Das Aussehen eines Produkts zu beeinflussen und am Ende etwas in der Hand zu haben, das man selbst geschaffen hat, diese Gedanken faszinieren mich nach wie vor. Und genau das habe ich zu meinem Beruf gemacht: Bei der OVAG arbeite ich als Grafikdesigner in der Marketingabteilung. Dort darf ich das Gesicht der OVAG-Gruppe mitgestalten und formen.

Das heißt, ich entwerfe Layouts für sämtliche Werbemittel, die benötigt werden. Dazu gehören Imageanzeigen, Flyer, Broschüren und andere Printprodukte, aber auch Messestände oder E-Ladesäulen. Ich entwickle auch Kommunikationskampagnen für neue Angebote wie zum Beispiel das Wärmepumpen-Wohlfühlpaket. Hier konzipiere ich die benötigten Werbemittel. Ich überlege, wie diese grafisch aufgebaut sein sollen, welche Farben und Fotos zum Einsatz kommen könnten, zudem setze ich dann auch den Text. Bei größeren Projekten entstehen in der Regel gleich mehrere Entwürfe, die wir dann mit den jeweiligen Fachabteilungen abstimmen. Des weiteren bin ich mitverantwortlich für unser Corporate Design und sorge dafür, dass alle Werbemittel einheitlich und ansprechend gestaltet sind.

Zusätzlich betreue ich mit einer Kollegin noch unsere Social-Media-Kanäle. Wir entwickeln Ideen für Postings und Reels, zum Teil drehen und schneiden wir die Videos auch selbst. Dazu gehört natürlich die Organisation des Drehplans – von der Sichtung der Locations, der Organisation der Requisiten bis hin zur Betreuung der Kollegen, die dann vor der Kamera stehen.

Breites Aufgabengebiet

Darüber hinaus bin ich in der Marketing-Abteilung der Ansprechpartner für unsere Ausbildung. Das heißt konkret, dass ich auch alle Werbemittel, die für die Akquise für Azubis eingesetzt werden, gemeinsam mit den Kollegen entwickle und dann grafisch umsetze. Das kann eine Broschüre sein, in der die Ausbildung bei der OVAG-Gruppe vorgestellt wird, oder Werbematerialien wie Anzeigen, Banner, Infotafeln bis hin zu Social-Ads für den Infotag.

„Das Aussehen eines Produkts zu beeinflussen und am Ende etwas in der Hand zu haben, das man selbst geschaffen hat, diese Gedanken faszinieren mich nach wie vor."

Niklas Kirchner

Mein Aufgabengebiet ist breit gefächert und ich kann richtig kreativ arbeiten. Deshalb mag ich auch das Bild vom „Gesicht der OVAG-Gruppe", das ich mitbestimmen darf. Denn das alles sind Dinge, über die wir als Unternehmen wahrgenommen werden. Hier eingebunden zu sein und sich einbringen zu dürfen, ist ein gutes Gefühl.

Ich bin gelernter Mediengestalter für Printmedien und habe viele Jahre in einer Werbeagentur gearbeitet. Als die OVAG-Gruppe einen Grafikdesigner suchte, habe ich mich beworben. Ich stamme aus der Region und identifiziere mich mit ihr. Die OVAG kenne ich schon von klein auf. Ich bin jetzt seit über einem Jahr an Bord und habe die Entscheidung bisher in keiner Weise bereut. Es gefällt mir, dass ich in der Region, in der ich lebe, auch arbeiten kann und einen wohnortnahen Arbeitsplatz habe. Ich wurde bei meinem Start sehr herzlich empfangen und fühle mich im Marketingteam mega-wohl. Auch zu den Kolleginnen und Kollegen in den anderen Fachabteilungen habe ich ein gutes und herzliches Verhältnis, sodass wir am Ende immer gute Ergebnisse erzielen. Das ist übrigens auch ein Aspekt, der mir an meiner Tätigkeit besondere Freude bereitet: Dass man mit anderen zusammen gemeinsam etwas erarbeitet, das ich dann grafisch umsetzen darf und mit diesem Design für unser Unternehmen stehen kann.

Zum Erinnern und Neuentdecken

50 Exemplare des Buches „Reinkommen, Essen ist fertig! – Erinnerungen an Kindheit und Jugend in den 70er Jahren in Oberhessen" zu gewinnen

Was hat die Menschen in unserer Region in den 70ern bewegt? Was haben sie erlebt? Welche Erinnerungen sind besonders im Gedächtnis geblieben? Ein Jahrzehnt spiegelt sich auch in seiner Alltagskultur wider. Von der Mode, bei der bisweilen immer noch verbissen um jeden Rock-Zentimeter gekämpft wurde, bis hin zur Musik. Die Ausläufer der Hippie-Bewegung feierten ihre Musik, die in die alternative Bewegung floss. Das alles lebt in diesem Buch wieder auf – zum Erinnern, zum Wieder- und Neuentdecken. Wiederkehrendes Thema ist auch die innerdeutsche Grenze: der Besuch eines Verwandten aus dem Osten, das Erleben einer Reise in die DDR. Dann die Nachwirkungen der 68er – es ging weiter auf die Straße. Immer noch Aufbruch – wenngleich mit Dellen, symbolisiert durch die Ölkrise und die autofreien Sonntage. Parallel dazu zog ein neuer Schrecken auf, der auch in diesem Buch thematisiert ist: die RAF.

GEWINN SPIEL

Wer ein Exemplar gewinnen möchte, sendet eine E-Mail an:
aktion@ovag.de
oder eine Postkarte an:
OVAG, Öffentlichkeitsarbeit
Hanauer Str. 9–13
61169 Friedberg.

> Stichwort: „70er Jahre"
> Einsendeschluss: 29.08.2025
> Wichtig: Bitte vollständige **Adresse** angeben!

Teilnahmeberechtigt sind alle Empfänger von Unser Oberhessen. Informationen zum Datenschutz nach Art. 13 Datenschutzgrundverordnung (DSGVO) finden Sie auf www.ovag-gruppe.de/datenschutz. Auf Wunsch schicken wir die Informationen auf dem Postweg zu.

Am Ostrand des Taunus

Rosbach vor der Höhe im Wetteraukreis

In unserer Serie „OVAG vor Ort" stellen wir in jeder Ausgabe eine Stadt oder Gemeinde in unserem Versorgungsgebiet vor – anhand einiger jener Menschen, die sie prägen und zu einem lebenswerten Flecken Erde in unserer Region machen.

Ganz im Westen des Wetteraukreises liegt die Stadt Rosbach vor der Höhe. Hier ist der Name Programm, schmiegt sich die Stadt doch an den Ostrand des Taunus. Der Ort hat eine lange Geschichte und reiche Tradition, Bodenfunde reichen in bandkeramische und keltische Zeit zurück. Heute ist Rosbach als Wohnort bei Pendlern beliebt, die über die nahe Autobahn oder die Bundesstraße schnell nach Frankfurt oder Bad Homburg gelangen. Weithin bekannt ist der Name Rosbach durch den Rosbacher Brunnen und den gleichnamigen Markennamen. Zudem hat die heute über 13.000 Einwohner zählende Stadt eine große Vereinslandschaft.

Mehr Informationen: www.rosbach-hessen.de

DIE AUTORIN

„So spannend wie ein Roman, so informativ wie ein Sachbuch." Das ist das Motto der Kinder- und Jugendsachbuchautorin Maja Nielsen. Im Gerstenberg Verlag schreibt sie unter anderem die Reihe „Abenteuer: Maja Nielsen erzählt", in der sie reale Forschung für Kinder und Jugendliche aufbereitet. Geschrieben hat sie schon über die Raumfahrt, Marie Curie oder Charles Darwin. „Für meine Bücher führe ich Interviews mit vielen interessanten Menschen, zum Beispiel Alexander Gerst und Sigmund Jähn, dem ersten deutschen Astronauten im All", sagt Nielsen. „Ich bin quasi eine Brückenbauerin zwischen dem Wissen und den Kindern, damit diese sich dort hinein denken können."

Der Großteil ihrer Arbeit liegt jedoch nicht im Schreiben der Bücher, sondern in Lesungen, etwa 150 pro Jahr. „Mittlerweile reise ich dafür in die ganze Welt, etwa an deutsche Schulen

in Kairo, Madrid oder Südtirol", erzählt Nielsen. Sie liest aber auch an Schulen und auf Festivals in Deutschland.

Angefangen mit dem Schreiben hat Nielsen mit dem Umzug nach Rosbach und der Geburt ihrer Kinder. Die gebürtige Hamburgerin hat in der Hansestadt ein Ausbildung zur Schauspielerin absolviert und an verschiedenen Theatern in Hamburg, Stuttgart, Kassel, München und Tübingen gespielt. „In Rosbach waren die Theater weit weg und die Schauspielerei passt nicht gut zum Familienleben", sagt Nielsen. „In Rosbach habe ich mich neu erfunden." Zunächst hat sie ihren Kindern Geschichten erzählt, sie dann aufgeschrieben und auf der Frankfurter Buchmesse einen Verlag gefunden. Mittlerweile hat sie eine Reihe von Preisen gewonnen, etwa den Deutschen Kinderhörspielpreis oder den „Friedolin", den Jugendbuchpreis der Stiftung Weltethos.

In ihren mittlerweile 61 Jahren ist Nielsen oft umgezogen. Rosbach ist der Ort, in dem sie am längsten lebt – und sie möchte dort auch nicht mehr weg. „Rosbach ist mein Ruhepol", sagt sie. Die Gemeinde bietet ihr einen Ausgleich zu den aufregenden Lesereisen, gibt ihr die Möglichkeit, sich auszuruhen und ihre Bücher zu schreiben.

DER BÜRGERMEISTER

„Ich bin in Rosbach geboren und hier aufgewachsen. Es ist mein Heimatort, der mir sehr am Herzen liegt", sagt Steffen Maar, Bürgermeister der Stadt Rosbach vor der Höhe. Auch seine Familie und viele seiner Freunde leben dort. Maar hat zuvor beim Hessischen Rechnungshof gearbeitet. Mit der Unterstützung mehrerer Parteien und Wählergemeinschaften wurde er 2018 erstmals zum Bürgermeister gewählt und 2024 mit 91,14 Prozent wiedergewählt. „Ich fühle mich Rosbach sehr verbunden und habe zudem die fachlichen Voraussetzungen für das Amt", sagt Maar. „Die Arbeit macht mir sehr viel Spaß, weshalb ich mich für eine zweite Amtszeit entschieden habe."

Das Bürgermeisteramt stellt für ihn ein dauerhaftes, nicht endendes Projekt dar, durch welches er nicht nur den wirtschaftlichen Standort mit dem Gewerbegebiet, sondern auch die Lebensbedingungen und Lebensqualität der Bevölkerung fördern kann. „Durch die Arbeit an den verschiedenen Projekten ist auch meine Identifikation mit Rosbach nochmal gestiegen." Besonders freut er sich über das neue Freibad im Stadtteil Rodheim, das im vergangenen Jahr fertiggestellt und eröffnet wurde. Das „schönste Schwimmbad der Wetterau" hat etwa vier Millionen Euro gekostet. Zudem konnte eine Förderung für drei Förderprojekte zur Belebung der Innenstadt akquiriert werden: In Ober-Rosbach entstand eine neue Eisdiele, in Nieder-Rosbach wurde zusammen mit dem Obst- und Gartenbauverein eine Fläche zum gemeinschaftlichen Gärtnern gestaltet und in Rodheim wurde eine Vinothek im Bahnhofsgebäude eingerichtet. An Rosbach schätzt Maar vor allem die Lage, welche sowohl verkehrsgünstig als auch klimatisch günstig am Ostrand des Taunus liegt und gleichzeitig die guten Wetterauer Ackerböden bietet. „Das ist Fluch und Segen zugleich", sagt Maar. „Fluch, da die zur Verfügung stehenden Flächen immer knapper werden. Segen, weil wir durch unsere gute Anbindung und Lage eine vielfältige Gewerbestruktur ansiedeln konnten und dadurch eine gute Infrastruktur in unserer Stadt bieten können."

DIE MENTORIN

„Dorf meets Großstadt", sagt Anja Loewe über Rosbach. Die Gemeinde liegt im Speckgürtel von Frankfurt, habe sich jedoch in weiten Teilen das Dörfliche und einen gemütlichen Charakter bewahrt. Gerade diesen Mix findet die gebürtige Gießenerin spannend.

Seit knapp 25 Jahren arbeitet Loewe bei Rewe, etwa 20 davon in Rosbach, nachdem 2006 Rewe Rosbach und Rewe Hungen zur Niederlassung Mitte zusammengelegt wurden. Dort leitet Loewe den Bereich Unternehmenskommunikation. Sie ist unter anderem für die interne und externe Kommunikation sowie Public Affairs zuständig und zudem Pressesprecherin.

„Rosbach ist für mich zu einer zweiten Heimat geworden", sagt Loewe, die in Gießen-Buseck zusammen mit ihrem Mann wohnt. Sie nutzt gerne die örtlichen Angebote, beispielsweise zum Einkaufen oder das Hundehotel, wo sie ihre

beiden Hunde während ihrer Arbeit hinbringt. „In den vergangenen drei Jahren hat sich das Home Office mehr etabliert, was sehr praktisch ist, gleichzeitig fahre ich aber total gerne ins Büro. Reines Home Office kann ich mir für mich nicht vorstellen", sagt sie. Nebenberuflich arbeitet Loewe als Coach in der Frauenförderung und gibt unter anderem Kurse an der vhs. „Ich habe eine Ausbildung als Life Coach gemacht und möchte vor allem Frauen dabei unterstützen, ihr Leben zu entknoten und Klarheit über ihr Leben zu schaffen", erklärt sie. Auch im Unternehmen Rewe setzt sie sich als Mentorin für Frauen und junge weibliche Führungskräfte ein - nicht nur auf regionaler, sondern auch auf nationaler Ebene im Konzern der Rewe Group. „Ein Herzensprojekt von mir ist das Frauennetzwerk in der Niederlassung Mitte", sagt Loewe. Etwa alle drei bis vier Monate treffen sich die Frauen, wie vergangenes Jahr beispielsweise zu einer Kirschblütenwanderung in Ockstadt.

Neben ihrer Arbeit ist das Reiten ein wichtiges Hobby für Loewe. Sie hatte jahrelang eigene Pferde. „Deshalb habe ich mich im Pferdeland Rosbach von Anfang an wohlgefühlt", sagt sie.

DIE BLÜTENKÖNIGIN

„Mein Kindheitstraum war es schon immer, einmal Prinzessin zu sein", sagt Sophia Greco. Für ein Jahr ist dieser Traum in Erfüllung gegangen: Sie war von Ende April 2024 bis Ende April 2025 die Blütenkönigin der Stadt Rosbach. „So richtig mit Kleid, Krone und Schärpe", sagt sie.

Als Blütenkönigin repräsentierte sie die Stadt auf den unterschiedlichsten Veranstaltungen, etwa auf Festen vor Ort oder auf solchen, zu denen sie von anderen Hoheiten eingeladen wird. Bei Rosbacher Vereinen, auf Open-Air-Veranstaltungen, Weihnachtsmärkten oder in den Partnerstädten. „Schon von klein auf fand ich das toll und wollte immer irgendwann Blütenkönigin werden", sagt die gebürtige Rosbacherin. Während der Schulzeit fehlte ihr die Zeit dafür. Nun, da sie ein Auto und durch ihre Ausbildung geregelte Arbeitszeiten hat, nutzte sie die Chance.

Um Blütenkönigin zu werden, musste Sophia sich bei der Stadt Rosbach bewerben. Ihr Amt trat sie beim Blütenfest im April 2024 an. Zudem gibt es zwei Blütenkinder, die sich die Königin aussuchen darf. Sophia hat ihre jüngere Schwester Helena und ein Mädchen namens Ella aus einem Kindergarten, in dem sie vor ihrer Ausbildung ihr Freiwilliges Soziales Jahr (FSJ) absolviert hat, gewählt. „Als Blütenkönigin kommt man viel rum, ist in vielen verschiedenen Städten auf den Festen der anderen Hoheiten und schließt dabei neue Feundschaften", erzählt sie. Besonders schön für Sophia: der Hoheiten-Empfang beim hessischen Ministerpräsidenten Boris Rhein im Schloss Biebrich in Wiesbaden.

Derzeit macht Greco eine Ausbildung zur Industriekauffrau bei der Firma Ille in Altenstadt. Während ihrer Ausbildung wohnt sie noch bei ihren Eltern; ob sie danach in Rosbach bleibt, sei davon abhängig, wie ihre berufliche

DER SPORTLER

„Die SG Rodheim ist ein fester Bestandteil des Lebens in Rosbach und sehr in der Stadt verwurzelt", sagt Claus Kilian, Mitglied des geschäftsführenden Vorstands. Mit seinen etwa 1.800 Mitgliedern ist er einer der größten Sportvereine der Wetterau. Aufgegliedert in neun Abteilungen werden verschiedenste klassische Sportarten wie Fußball, Volleyball und Leichtathletik, aber auch Reha-Sport oder Judo angeboten.

„Mittlerweile sind wir nicht mehr auf einzelne Sporthallen oder -plätze angewiesen, sondern nutzen das große Sportzentrum in Rodheim", berichtet Kilian. Ein großes Freigelände mit drei Fußballplätzen und einem Beachvolleyballfeld, eine Dreifeldsporthalle, mehrere kleine Sporträume sowie eine Vereinsgaststätte befinden sich auf dem Gelände. Die zweistöckige Sporthalle soll in naher Zukunft barrierefrei umgebaut werden, da gerade der Bereich Rehasport stark wachse. „Den Großteil der Kosten stemmen wir selber, wir bemühen uns aber auch um Förderangebote", sagt Kilian.

Kilian ist im Vorstand für die Kommunikation sowie für die Neuausrichtung der Vereinsstruktur zuständig. Es sei immer schwieriger, Freiwillige für das Ehrenamt zu gewinnen. Daher hat sich der Verein eine neue Strategie überlegt: „Wir bilden Teams für die einzelnen Aufgaben oder arbeiten projektbezogen", erklärt Kilian. Das funktioniere bisher sehr gut.

Der gebürtige Frankfurter ist vor 31 Jahren nach Rosbach gezogen. „Ich war schon immer ein Freund von Natur und Landschaft", sagt er. Kilian, der über 100 Marathons sowie Ultramarathons und Wettbewerbe gelaufen ist, ist über den Lauf-Treff zur SG Rodheim gekommen. „Ich wurde dort sofort super aufgenommen und habe viele Freunde gefunden", sagt er. Zwischenzeitlich war er beim Lauf-Treff auch als Betreuer aktiv. „Als Verein wollen wir Gemeinschaft bieten", sagt Kilian. So wird im Sommer ein großes Spielefest für Familien veranstaltet, über das der Verein auch versucht, Neubürger anzuwerben.

und private Zukunft aussehe. Und in ihrer Freizeit? „Da bin ich viel mit meinen Freunden unterwegs und singe gerne“, sagt sie. „Und ich habe vergangenes Jahr das Fitnessstudio für mich wiederentdeckt.“

An Rosbach schätzt die 20-Jährige das Familiäre, die Offenheit und die Freundlichkeit. „Man kennt die Leute hier“, sagt sie. „Auf Festen trifft man sich, führt tolle Gespräche und hat gemeinsam Spaß.“ Auch wenn die Stadt durch den Zuzug neuer Menschen immer größer werde, verliere sie nicht ihren dörflichen und familiären Charakter.

DER STADTBRANDINSPEKTOR

„Ich bin stolz auf unsere Feuerwehr“, sagt Clemens Harff, Stadtbrandinspektor bei der Freiwilligen Feuerwehr Rosbach. „Wir sind schlagkräftig aufgestellt, gut ausgebildet und ausgestattet.“ Seine Herzensangelegenheit ist es, dass dies auch so bleibt und sich die Bürgerinnen und Bürger in Rosbach und Rodheim auf die Feuerwehr verlassen können.

Vor 17 Jahren hat Harff das Amt des Stadtbrandinspektors übernommen. Seine Aufgaben sind vielfältig: Auf der feuerwehrtechnischen Seite übernimmt er bei größeren Einsätzen die Einsatzleitung, zudem ist er jedoch auch für den abwehrenden Brandschutz allgemein verantwortlich. Dazu gehören organisatorische und personelle Aufgaben, die Fahrzeugbeschaffung, aber auch die Aufrechterhaltung des Kontakts zur Politik und zur Verwaltung. „Ich bin Ansprechpartner für beide Seiten, also quasi der Mittelsmann zwischen Feuerwehr, Verwaltung und den städtischen Gremien“, erklärt Harff. Seine Tätigkeit bei der Feuerwehr führt Harff ehrenamtlich aus. Bereits mit elf Jahren ist er der Jugendfeuerwehr beigetreten und dabei in sein heutiges Amt hineingewachsen.

„Ich mag vor allem die Kameradschaft innerhalb der Feuerwehr“, sagt er. In Rosbach ist die ganze Altersspanne vertreten. „Ich bin froh, dass wir so viele engagierte junge Leute haben, aber auch Ältere, die ihre Erfahrung einbringen können.“ Zudem freue er sich, die Entwicklung der Kinder und Jugendlichen ins Erwachsenenalter zu sehen und begleiten zu können. Auch das Gefühl, Personen durch den Einsatz helfen und etwas bewirken zu können, schätzt Harff an seiner Arbeit.

Der 56-Jährige, der als Servicetechniker für Computer beim Land Hessen arbeitet, ist ein Rosbacher Urgestein. „Hier hat man alles, was man zum Leben braucht, meine Familie lebt hier, und die Stadt ist verkehrstechnisch der optimale Schnittpunkt zwischen meiner Arbeitsstelle und der meiner Frau“, sagt Harff. Zudem trifft er bei den meisten seiner Einsätze auf Dankbarkeit für die schnelle Hilfe. „Rosbach ist einfach ein lebenswerter Ort.“

Ausbildung starten, Macher werden

Ausbildung bei der OVAG-Gruppe: Was gehört zur perfekten Bewerbung?

Sei ein Macher – und starte deine Ausbildung bei uns! Wir geben dir die Chance, in einem dynamischen und spannenden Arbeitsumfeld Teil unseres Teams zu werden und dich für eine erfolgreiche Karriere in der Energiebranche oder in der Wasserversorgung zu qualifizieren. Wer bei der OVAG-Gruppe seine Ausbildung beginnt, kommt ins TeamOVAG. In das Team, das täglich die Versorgungssicherheit der Menschen in der Region sicherstellt und dafür an einem Strang zieht. Auch in diesem Jahr bieten wir Ausbildungen in folgenden Berufsfeldern an: Elektroniker für Betriebstechnik, Elektroanlagenmonteur, Anlagenmechaniker für Rohrsystemtechnik, Umwelttechnologe für Abwasserbewirtschaftung, Industriekaufleute und Fachinformatiker für Systemintegration. Damit die Bewerbung ein Erfolg wird, klären wir hier die wichtigsten Fragen rund um die Bewerbung.

Was gehört zu einer perfekten Bewerbung?

Die Bewerbung sollte ein Anschreiben, einen Lebenslauf und die letzten Schulzeugnisse enthalten. Abgeben kann man sie über das Online-Formular auf der Homepage (siehe QR-Code).

Was gehört ins Anschreiben?

Dort sollten Antworten auf folgende Fragen gegeben werden: Wer bist du? Wie bist du auf uns aufmerksam geworden? Wieso möchtest du diesen Beruf erlernen? Und warum bei uns? Warum bist du für diese Ausbildung geeignet?

Welche Anlagen und Zeugnisse müssen eingereicht werden?

Besonders wichtig sind die letzten beiden Schulzeugnisse. Gerne können auch Bescheinigungen über Praktika, Ehrenämter, Zertifikate oder Empfehlungsschreiben hinzugefügt werden.

Wie geht es nach der Bewerbung weiter?

Die OVAG-Gruppe prüft, ob die Unterlagen vollständig sind. Fehlt etwas, wird es nachgefordert. Geachtet wird auch auf relevante Noten, Kopfnoten, unentschuldigte Fehlzeiten und Rechtschreibfehler – deshalb die Bewerbungsunterlagen unbedingt vor dem Absenden noch einmal lesen beziehungsweise von einer weiteren Person lesen lassen.

Und dann?

Du bekommst von uns eine Rückmeldung per E-Mail. Alle Bewerber werden zunächst zu einem Bewerbertag eingeladen, bei dem berufstypische Fähigkeiten geprüft werden. Danach wird entschieden, wer in die nächste Runde kommt, dann stehen die Bewerbungsgespräche an. Wenn das gut verläuft, folgt bei technischen Ausbildungsberufen noch ein Termin bei der Betriebsärztin, bei dem die Teilnehmer auf gesundheitliche Eignung, unter anderem auf eine Rot/Grün-Schwäche geprüft werden. Nach dem erfolgreichen Vorstellungsgespräch bekommen die Bewerber den Ausbildungsvertrag zugesendet.

Auch wenn das alles sehr kompliziert klingt, muss aber niemand Angst haben vor dem Prozedere, sagen die beiden Ausbilder Michael Junk und Jacqueline Borst. „Wir wollen jeden, der Interesse hat, animieren, es zu versuchen“, sagt Michael Junk. „Habt keine Angst und schickt uns eure Bewerbungsunterlagen, wir freuen uns euch kennenzulernen“, ergänzt Jacqueline Borst.

> Jetzt Macher werden:
www.ovag-ausbildung.de

Die Feder ist mächtiger als das Schwert: Die Erstplatzierten erhalten ein besonderes Andenken – diese Skulpturen. Hinzu kommen Preisgelder für alle Gewinner sowie – und das ist der eigentliche Hauptgewinn für alle Teilnehmer – der Schreib-Workshop in Bad Kissingen und die Veröffentlichung der Geschichte in einem Sammelband.

Abenteuer Schreiben

22. Jugend-Literaturpreis der OVAG ausgeschrieben

Wer wagt das Abenteuer? Das Abenteuer eigene Gedanken, Erlebtes oder Erdachtes zu Papier zu bringen … und einzusenden beim 22. Jugend-Literatur-Wettbewerb der OVAG. Sich selbst in Gedanken ein wenig auf die Spur zu kommen, sich auf die Spur von anderen Menschen zu begeben, gleich, ob sie im realen Leben oder nur in der Phantasie des Autors vorkommen, kann ein wahres Abenteuer mit Folgen sein. Beispielsweise ein Preisgeld bis zu 1.000 Euro und eine Buchveröffentlichung zu gewinnen.

Wie in den vergangenen Jahren sind abermals Jugendliche zwischen 14 und 23 Jahren, die in den Landkreisen Wetterau, Vogelsberg oder Gießen wohnen beziehungsweise dort eine Schule besuchen, zur Teilnahme eingeladen. Dabei ist die Auswahl des Themas frei. Möglich sind Reportagen, Lyrik, Abenteuer, Krimis, Historisches, Liebesfreud und Liebesleid, Poetisches, Poetry Slam, Drama, Humor oder was immer den Autoren in den Sinn kommt. Einzige Bedingung: Der Text sollte nicht länger als acht DIN-A-4-Seiten sein.

Ausgeschrieben ist auch erneut der mit 800 Euro dotierte Karlhans-Frank-Gedächtnis-Preis für Klassen-, Gruppen- oder Sammelarbeiten. Wichtig ist es, auf einem separaten Schreiben Vor- und Nachname, Geburtsdatum, Anschrift, Telefonnummer, E-Mail-Adresse und eventuell die Schule anzugeben.

Einsendeschluss ist der 31. Juli 2025.

Die Preisverleihung findet dann am 11. September statt, der Workshop für alle Preisträger in Bad Kissingen vom 6. bis 9. November.

Die Beiträge können per Post geschickt werden an die OVAG, Andreas Matlé, Hanauer Straße 9 – 13, 6119 Friedberg oder per E-Mail an matle@ovag.de.

< Infos zur Ausschreibung

VGO-ServiceZentrum Alsfeld

VGO-ServiceZentrum Friedberg

RMV-Mobilitätszentrale Gießen

Mobil mit Bus und Bahn

VGO-Service vor Ort in Alsfeld, Friedberg und Gießen

RMV-Mobilitätszentralen sind das Auge und das Ohr des Verbundes. „Hier erfahren wir, was die Menschen vor Ort bewegt. Gleichzeitig sind die Mobilitätszentralen auch das Gesicht des RMV vor Ort", so beschrieb Prof. Knut Ringat, Sprecher der Geschäftsführung und Geschäftsführer des Rhein-Main-Verkehrsverbundes, einmal die Bedeutung der Mobilitätszentralen vor Ort für den Verkehrsverbund.

In der Region Oberhessen betreibt die Verkehrsgesellschaft Oberhessen drei RMV-Mobilitätszentralen beziehungsweise VGO-ServiceZentren. „Der direkte Kontakt zu unseren Kunden ist uns sehr wichtig. In unseren VGO-ServiceZentren in Alsfeld und Friedberg sowie in der gemeinsam mit den Stadtwerken Gießen betriebenen RMV-Mobilitätszentrale in Gießen bieten wir unseren Kunden die persönliche Beratung bei allen Belangen zur Fahrt mit Bus und Bahn in unserer Region an", erklärt VGO-Geschäftsführer Volker Hofmann.

Die Serviceleistungen der VGO-ServiceZentren beziehungsweise RMV-Mobilitätszentrale umfassen unter anderem:

Beratung und Verkauf (RMV):

> RMV-Fahrkartenverkauf sowie Fahrplan- und Tarifauskünfte
> Deutschlandticket
> RMV-JahresAbo (eTicket RheinMain)
> Schülerticket Hessen
> RMV-Kundenkarten für Schüler und Auszubildende

Freizeit und Tourismus:

> Infos und Anmeldung für den „Vogelsberger Vulkan-Express"
> Freizeittipps und touristische Informationen für die Regionen Vogelsberg, Wetterau und Gießen
> Vorverkauf von Eintrittskarten für regionale Veranstaltungen

In Alsfeld ist das VGO-ServiceZentrum direkt im Bahnhof zu finden, daher gibt es dort einen zusätzlichen Service zu allen Produkten der DB im Fernverkehr:

> DB-Fahrplan- und Tarifauskünfte (Inland + Ausland)
> DB-Fahrkartenverkauf, Platzreservierungen (Inland und Ausland)
> Bahn-Card-Service und Kurier-Gepäck-Service

Ihr Ansprechpartner vor Ort:

> VGO-ServiceZentrum Alsfeld
Bahnhofstr. 14 (im Bahnhof)
Mo. - Do. 8.15 bis 16.15 Uhr
Fr. 8.15 bis 13.15 Uhr
Telefon: 06631 9633-33
service.alsfeld@vgo.de

> VGO-ServiceZentrum Friedberg
Hanauer Straße 22
Mo. - Do. 8 bis 16 Uhr
Fr. 8 bis 13 Uhr
Telefon: 06031 7175-0
service.friedberg@vgo.de

> RMV-Mobilitätszentrale Gießen
Marktplatz 15
Mo. - Fr. 9 bis 18 Uhr
Telefon 0641 708-1400
mobizentrale@stadtwerke-giessen.de

Weitere Infos:

> www.vgo.de

Kultur für Klein und Groß bei den Burgfestspielen

Tickets für „Der Räuber Hotzenplotz“ und „Hallo, Dolly!“ zu gewinnen

In der beeindruckenden Kulisse der historischen Wasserburg finden jährlich die Burgfestspiele Bad Vilbel statt. Zahlreiche Produktionen aus den Bereichen Musiktheater, Schauspiel sowie Theater für Kinder stehen 2025 auf dem Programm der besucherstärksten Festspiele Hessens. Unter dem Motto „FEST SPIEL SOMMER“ locken die Burgfestspiele, Freilichttheater in einem ganz besonderen Ambiente zu genießen.

Für die Kleinsten bringen die Burgfestspiele in diesem Jahr einen Klassiker auf die Bühne – „Der Räuber Hotenplotz“: Großmutters Kaffeemühle ist weg. Das kann nur Räuber Hotzenplotz gewesen sein. Kasperl will sie unbedingt wieder und gerät dabei in die Fänge des Zauberers Petrosilius Zwackelmann, trifft die Fee Amaryllis und bringt mit seinem besten Freund Seppel das gute Stück zurück. Ein weiteres Highlight ist die musikalische Komödie „Hallo, Dolly!“. Die umtriebige und liebenswürdige Dolly will für alle nur das Beste - vor allem für sich sucht sie ein neues Leben, sie will ihren Status als Witwe beenden und wieder einsteigen in das vergnügliche Leben - nur bitte mit dem nötigen Kleingeld. Dass Mr. Vandergelder, ein reicher Kaufmann, ihr nicht entkommen wird, wissen alle - außer ihm. Eine heitere Geschichte mit schlussendlich vier Happy Ends. Dank Dolly!

Für „Der Räuber Hotzenplotz“ verlosen wir jeweils 4 x 4 Familien-Karten für Samstag, 6. September 2025, 14 Uhr.

Für „Hallo, Dolly!“ gibt es 8 x 2 Freikarten für Sonntag, 7. September 2025, 18.15 Uhr zu gewinnen.

GEWINN SPIEL

Wer gewinnen möchte, sendet eine E-Mail an:

aktion@ovag.de
oder eine Postkarte an:

OVAG, Öffentlichkeitsarbeit
Hanauer Str. 9-13
61169 Friedberg.

> Stichwort: „Räuber Hotzenplotz“ oder „Hallo, Dolly“
> Einsendeschluss: 03.08.2025
> Wichtig: Bitte vollständige **Adresse** angeben!

Teilnahmeberechtigt sind alle Empfänger von Unser Oberhessen. Informationen zum Datenschutz nach Art. 13 Datenschutzgrundverordnung (DSGVO) finden Sie auf www.ovag-gruppe.de/datenschutz. Auf Wunsch schicken wir die Informationen auf dem Postweg zu.

IMPRESSUM

> Herausgeber
Oberhessische Versorgungs- und Verkehrsgesellschaft mbH (OVVG)
Telefon: 06031 820
Telefax: 06031 6848-1421
E-Mail: redaktion@ovag.de
> Redaktion: Andreas Matlé (verantwortlich), Michel Kaufmann (Stellvertreter), Silke Scriba, Britta Adolph, Anne Naumann
> Mitarbeiter dieser Ausgabe: Pia Bonn, Julian Klein, Beatrice Kaiser
> Layout: Michel Kaufmann
> Bilder: Scriba, Matlé, Kaufmann, Carlo Böhler, Johannes Ritter, OVAG-Archiv, AdobeStock, privat
> Titelbild: Clara Lösel (Johannes Ritter)
> *Unser Oberhessen*
erscheint vierteljährlich
Auflage: 233.900
Produktion: Konradin Druck GmbH

OF8

www.blauer-engel.de/uz195
Dieses Druckerzeugnis ist mit dem Blauen Engel ausgezeichnet

Bundeswehr-Konzert
Heeresmusikkorps

BUNDESWEHR-KONZERT

Konzert des Heeresmusikkorps Kassel

am Dienstag, 18. November 2025, ab 19:30 Uhr in der Hessenhalle Alsfeld

Vorverkauf: www.adticket.de

Ticketpreis: 22,00 €, ermäßigt 15,00 €

www.ovag.de/energie

0800 0123535 (kostenfrei) service@ovag.de ovag.gruppe

ovag
Energie. Wasser. Services.